

Posener Tageblatt



Bezug: in Polen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Aus-
landbestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Ausland) 5,36 zł. An-
schl. Postgebühren Einzelnummer 0,25 zł., mit illust. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile
13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr.
Sonderplatz 50%, mehr Ausland 100%. Aufschlag — Bei höherer
Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an
bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann
nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge
unentfesselter Manuskripte. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos
Sp. A. O., Poznań, ul. Zwierzyniecka 2. — Fernsprecher: 6823, 6275,
3105. — Redaktionelle Aufschriften sind an die Schriftleitung des
Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher
6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postfach
Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

„HARDER“
die unübertroffene, 100fach
in Polen glänzend bewährte
Kartmaschine, jeden
Boden, f. Groß-
u. Kleinbesitz.
Generalvertretung f. Polen
Hugo Chodan, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang

Sonntag, den 26. Mai 1928

Nr. 120

Die neue Sowjetnote an Polen.

Warschau, 25. Mai. Die Sowjetnote in der An-
gelegenheit der Krakauer Spionageaffäre, die dem
Außenministerium gestern zugestellt worden ist, hat
folgenden Wortlaut:

„Am 15. Mai hatte eine Reihe von Organen der
polnischen Presse eine übereinstimmende Notiz über
die Aufdeckung einer Spionageorganisation in
Krakau gebracht, die mit einer solchen
Zentrale der Gesandtschaft verwickelt sein sollte.
An der Spitze dieser Organisation steht ein ge-
wisser Stanislaw Turek. Im Zusammenhang
mit dieser Angelegenheit wird der Name des Diplo-
maten Winogradow genannt, und in der
Auslandspresse ist auf Grund von Informationen
aus Polen die Nachricht gebracht worden, daß die
Angelegenheit die Sowjetgesandtschaft in War-
schau betreffen soll. Ich halte es für nötig, Ihnen
deshalb folgendes mitzuteilen:

Der erwähnte Stanislaw Turek erschien im
Oktober 1927 in der Sowjetgesandtschaft und bot
gewisse Dokumente an. Da die Sowjetgesandtschaft
leider das Objekt häufiger Besuche verschiedener
unbekannter Personen ist, die mit Vorschlägen kom-
men, die einen Erpressungscharakter
tragen, behandelte die Gesandtschaft den Besuch
Tureks als einen solchen Besuch. Deshalb wurde
Turek gesagt, daß die Gesandtschaft mit solchen
Angelegenheiten nichts zu tun hätte und an
der Erlangung des ihr angebotenen Materials
nicht interessiert sei. Trotzdem erhielt die
Gesandtschaft am 6. März einen eingeschriebenen
Brief mit der Unterschrift Stanislaw Tureks unter
Angabe der Adresse des Absenders. Eine
photographische Aufnahme des Briefes wird beige-
fügt. Dieser Brief, der den Charakter einer offen-
baren Erpressung trug, ließ keinen Zweifel
über die wahre Absicht des Verfassers. Ob-
wohl Turek keine Antwort erhielt, sprach er
am 29. April nochmals in der Gesandtschaft vor.
In scharfer Form wurde ihm der Bescheid
gegeben, daß er sofort die Gesandtschaft
verlassen solle, um sich nicht wieder zu zeigen.
Turek erschien dann nicht mehr. Ich bemerke noch,
daß, wie dem Außenministerium bekannt ist, Win-
ogradow niemals zu den Mitgliedern der Gesand-
schaft gehörte und in der Liste der Gesandtschafts-
beamten nicht enthalten ist. Ich spreche die Hoff-
nung aus, daß das Außenministerium sofort
Schritte unternimmt, um die unstatthaften
Behauptungen der Presse zu de-
mentieren und die Gesandtschaft vor jeglichen
Verdrehungen im Zusammenhang mit der Angelegen-
heit Tureks zu schützen.“

Der „Kurjer Pozn.“ meint, daß es sich hier um
eine sehr unterhaltliche Erzählung
handelt, daß aber doch die bescheidene Frage gestellt
werden müßte, weshalb erst jetzt von alle-
dem gesprochen werde, da sich Turek be-
reits hinter Schloß und Riegel befände. Es würden
im Lande alle Augenblicke Spionageaffären aufge-
deckt, deren Fäden zu den Randstaaten führten.
(Nur ist bisher etwas wirklich Positives nicht
festgestellt worden. Weißt Sie bei einer Affäre
oder einer Verdrängung. Red.)

Tages-Spiegel.

Mehrere französische Reichsblätter sehen das
Kolmarer Urteil als zu milde an, die Linksblätter
jedoch verprechen sich von ihm keine Beruhigung
Elsass-Lothringens.

Die italienfeindlichen Rundgebungen in Inns-
bruck haben gestern bis in die Nacht hinein ange-
dauert.

Der für die Rantinger Zwischenfälle 1927 ver-
antwortliche General Fichtenschein soll in Sanktau
hingerichtet worden sein.

Französische Reichsblätter sehen in dem gün-
stigen Abschluß der Pariser Ränger-Sachverständi-
gen-Konferenz eine Annäherung zwischen Frank-
reich und Italien.

Nach einem Jahre ist die erste Nachricht über
die Tibet-Expedition des russischen Malers Nördlich,
die einen günstigen Abschluß gefunden hat, ein-
getroffen.

In Kolmar fand gestern Abend eine Protest-
versammlung gegen das Urteil im Autonomien-
prozeß statt, in der sämtliche Verteidiger der An-
geklagten und zwei Abgeordnete das Wort er-
griffen.

Die letzte Rede Paul-Boncour in einer Pariser
sozialistischen Versammlung wird als eine Vor-
anzeige dafür angesehen, daß er den sozialistischen
Partei in Konstantinopel dazu bringen will, sich für
eine praktische Mitarbeit auszusprechen.

Distussion über die Außenpolitik. Keine Costrennung polnischer Landesteile.

(Telegramm unseres Warschauer Berichters)

Warschau, 25. Mai.

In der Kommission für auswärtige Angelegen-
heiten wurde die Rede des Außenministers Za-
lejski besprochen, und man darf wohl sagen, daß
sie in der Hauptsache eine recht günstige Auf-
nahme fand. Hierbei ist hervorzuheben die Rede
des Dr. Loewenherz, eines Mitglieds der Re-
gierung, die schon deshalb von großer Bedeutung
ist, weil sie kaum ohne Wissen des Außenministers
gehalten wurde und gewissermaßen als eine Er-
gänzung der ministeriellen Ausführungen auf-
zufassen ist. In dieser Rede verdient folgender
Abschnitt besondere Beachtung. In Deutschland
bestünden einflussreiche Gruppen, die immer wie-

der mit voller Brutalität eine Revi-
sion der polnischen Grenze und die Los-
trennung polnischer Landesteile forderten. Die
immer wieder erhobene Infragestellung der po-
lischen Unverletzbarkeit des polnischen Gebiets-
standes würde in direktem Widerspruch zu den
gegen den Krieg gerichteten Aktionen. Es handle
sich um Landesteile, die seit Jahrhunderten
polnisches Gebiet wären und zu 80 Prozent
von Polen bewohnt seien. Selbst der
passifistische Pole werde jeden Tropfen Blutes
zur Verteidigung jedes Zolles dieser Erde
hingeben, und es gäbe keine Regierung,
die zum Schutze der Unverletzbarkeit nicht ihre
volle Pflicht erfüllen würde.

Rücktrittsbeschuß der deutschen Reichsregierung.

Rücktritt am 10. oder 11. Juni.

Berlin, 24. Mai.

Halbamtlich wird gemeldet: Das Reichskabinett
beschloß in seiner heutigen unter dem Vorsitz des
Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung unter
voller Zustimmung des Herrn Reichs-
präsidenten zur Zeit von einer Demission
abzusehen und in Aussicht zu nehmen, am Tage
vor dem Zusammentritt des Reichs-
tages dem Herrn Reichspräsidenten seine De-
mission zu unterbreiten.

Die Frage, wann der Rücktritt der Reichsregie-
rung stattfinden soll, war dieser Tage der Gegen-
stand von Auseinandersetzungen zwischen einigen
Parteiorganisationen gewesen. Von parteiübergreifender
Seite war gefordert worden, der Rücktritt der
Reichsregierung müsse sofort erfolgen, während
das Zentrum den Standpunkt vertritt, man könne
bis zum Zusammentritt des Reichstages warten.
Inzwischen könne die Regierungsbildung vor-
bereitet und beschleunigt werden. Die „Germania“
schreibt heute, es würde Sache des Reichsprä-
sidenten sein, so schnell wie möglich mit den Son-
dierungen zu beginnen, die zur Bildung der neuen
Regierung notwendig sind. „Daß es dabei der
Sozialdemokratie als der Gewinnerin dieses mehr
mit Agitation als mit politischen Ideen geführten

Wahlkampfes die Hauptverantwortung zufällt, ist
von uns schon längst gesagt worden. Das Zen-
trum hat Zeit, die ersten positiven Schritte für die
Bildung der neuen Regierung in Ruhe und Ge-
lassenheit abzuwarten.“ Hier kommt der
Zentrumstandpunkt zum Durchbruch, daß man
auf jeden Fall der Sozialdemokratie es überlassen
soll, die Initiative zu ergreifen und sich den Kopf
darüber zu zerbrechen, mit welchen Parteien die
neue Regierung zu bilden ist. Der sozialdemokra-
tische „Vorwärts“ weist die demokratischen Ver-
suche, die sich mit handgreiflicher Deutlichkeit in
der Richtung auf die Große Koalition bewegen,
heute besonders energisch zurück:

„Schon am Abend nach der Wahl konnte man
in Berliner Blättern lesen, wie die neue Re-
gierung gebildet werden muß. Je kleiner der
Einflußkreis, auf Wahlkreise ist, desto grö-
ßerer Anspruch auf politische Führer-
rollen wird da erhoben.“

Vor diese Feststellung steht der „Vorwärts“ den
Satz: „Schnell fertig ist die Feder mit dem
Wort.“

Die Demission des Reichskabinetts wird also
etwa am 10. Juni stattfinden, da der neue Reichs-
tag voraussichtlich am 11. oder 12. Juni zusam-
mentreten wird.

Die Neubildung der Regierung.

Der Kampf um die Bedeutung des Wahlerge-
bnisses und seine Auswirkung auf die kommende
Regierungsbildung ist, wie die „Kölnische Zeitung“
schreibt, auf der ganzen Linie abgeblasen. Die
Männer der einzelnen Parteien gehen sich zurück,
da die Parteiführer und ihr Generalstab sich
angeichts der Schwere der Entscheidung über die
Taktik der Kampfhaltung noch nicht einig sind.
Sie wird dadurch besonders erschwert, daß eine
Wahl unter verschiedenen Möglichkeiten der Ko-
alitionsbildung, wenn man eine wirklich tragfähige
Mehrheit haben will, nicht möglich ist, sondern
Rücksichten auf die parlamentarischen Grundzüge
auf die große Koalition hinweisen. Nun
wird aber kein Parteiführer zugeben, daß er auf
diese einzige Möglichkeit festgelegt ist, weil er be-
fürchtet, sich dadurch bei den kommenden Verhand-
lungen die Hände zu binden. Infolgedessen redet
der „Vorwärts“ den Demokraten gut zu, sich nicht
von vornherein auf die große Koalition zu binden,
die keine Patentlösung sei. Welche anderen Ab-
sichten er zur Verfügung hat, verrät der „Vor-
wärts“ nicht. Man könnte ihm unterstellen, daß
er eine Minderheitsregierung für möglich hält oder
glaubt, durch Einbeziehung der bayerischen Volks-
partei eine Mehrheit für die Weimarer Ko-
alition finden zu können. Eine solche Reichs-
tagsfraktion hat sich aber bisher gegen jedes Zu-
sammengehen mit der Sozialdemokratie ge-
sträubt, wenn auch die bayerische Landtags-
fraktion eine Verbindung mit der Sozialdemokratie
bereits in ihre Berechnungen eingelegt hat. Aber
offenbar ist es der Sozialdemokratie ebenso wie
den anderen Parteien im Augenblick darum zu tun,
die großen Schwierigkeiten, die sich der künftigen
Koalitionsbildung entgegenstellen, erst einmal im
intimen Kreis der Partei- und Fraktionsverbände
zu erörtern und die Wege zu beraten, auf denen
man bei möglichst geringen Zugeständnissen
die besten Geschäfte auf Kosten des Gegners machen
kann. Diese internen Beratungen werden
voraussichtlich längere Zeit in Anspruch
nehmen, da es bis zur Kühlungsphase der Parteien

untereinander eine riesige Sammlung politischer
Probleme durchzuarbeiten gilt.

Besonders schwierig werden die Verhandlungen
zwischen den Flügelparteien der großen Koalition
sein, weil keine der anderen allzu weit auf grund-
sätzlichen Gebieten entgegenkommen will. Aber
ebensowenig wie die Deutsche Volkspartei ist die
Sozialdemokratie Verhandlungen über die Große
Koalition grundsätzlich abgeneigt; es
wird sich nur darum handeln, daß die Sozial-
demokratie bei diesen Verhandlungen nicht allzu
starr auf ihre zahlenmäßige Stärke pocht und ihre
Parteipolitik den anderen Parteien aufzudrängen
sucht. Das scheint auch der „Vorwärts“ zu emp-
finden, wenn er sagt, daß die Sozialdemokratie als
Wahlsiegerin keine Diktatur ausüben will,
daß eine politische Arbeitsgemeinschaft nur auf
freiwilliger Verständigung und beiderseitiger Ein-
sicht beruhen kann, und daß eine Regierungs-
bildung eine politische Handlung und nicht ein
bloßes Abzählen von Stimmen sei. Aber selbst wenn auf
allen Seiten der Wunsch nach einer Arbeitsgemein-
schaft der Parlamentarier besteht, bleibt die
Zahl der Schwierigkeiten größer als bei jeder Re-
gierungsbildung zuvor, und es wird eines starken
Verantwortungsgefühls auf allen
Seiten bedürfen, um nicht durch eine partei-
agitorische Begleitmusik zu den kommenden Ver-
handlungen in der Öffentlichkeit das zu stören,
was die Führer der in Betracht kommenden Par-
teien in wohlverstandener Staatspolitik aufbauen
wollen.

Über die Pfingsttage hinweg wird die
Politik voraussichtlich ruhen, aber schon un-
mittelbar nach den Festtagen werden die Frak-
tionsführer in ihren Zimmern des Reichstags
sich und für Freund und Gegner zu sprechen
sein, um das Kampffeld zu sondieren, auf dem
nach dem Zusammentritt der Fraktionen die
Orientierungsschlacht ausgetragen werden soll.
Die Einberufung der Fraktionen ist
bei allen Parteien verhältnismäßig spät ange-
setzt, nur wenige Tage vor dem Zusammentritt
der Parlamente.

Der Deutsche Wolgastaat † den 10. 5. 1928.

Von Dr. von Behrens, Reich. russ. Hofrat a. D.

Da dem Deutschtum im heutigen Ruß-
land keine freie Presse zur Verfügung
steht, so sind die deutschen Zeitungen des
benachbarten Polen berufen, das Leben
der Stammesbrüder dort in Osteuropa zu
beleuchten, wenn in diesem Leben Hervor-
ragendes zu vermerken ist. Nun ist in
diesen Tagen ein Ereignis eingetreten,
das wohl die Aufmerksamkeit des gesamten
Deutschtums in allen Weltteilen auf sich
zu lenken vermag: eins der wenigen
deutschen Staatengebilde der Nachkriegs-
zeit, die sich eines gewissen Ausmaßes
politischer Selbständigkeit erfreuen, wurde
von der Landkarte Europas mit einem
Federzuge hinweggewischt. Die deutsche
Wolga-Republik wurde am 10. Mai d. Js.
durch den Beschluß des Moskauer Obersten
Vollzugsrates ihrer Autonomie beraubt.
Das Gebiet dieses Staatengebildes, das
ebenso groß wie Belgien ist, von 600 000
Bürgern bevölkert (darunter 67 Prozent
Deutsche, unter denen wiederum über
85 Prozent evangelisch), wird in ein ge-
wöhnliches Gouvernement der Großrussi-
schen (Moskauer) Rätereublik umge-
wandelt, die Amts- und Gerichtssprache
soll nicht mehr deutsch sein, — sondern aus-
schließlich russisch, und ca. 300 deutsche
Schulen (dazu etliche Fachschulen und eine
„pädagogische Akademie“) werden in aller-
nächster Zeit russifiziert.

Es war kein leichtes Leben, das die
Nachkommen der deutschen Auswanderer
aus Hessen, Baden und der Pfalz, die 1767
durch Katharina der Großen dort als Zen-
tralrusslands strategischen Schutzwall und
Kulturstütze an dem Rande Asiens koloni-
siert worden sind, in den letzten Jahr-
zehnten zu führen hatten. Seit (1881 bis
1895) Alexander III., der Gemahl der
Dagmar von Dänemark, den Thron be-
stiegen hatte, wurden den Wolga-
kolonien ihre feierlichst verbürgten Rechte
eins nach dem anderen abgenommen:
Militärdienstfreiheit, Gemeindeautonomie,
Steuererleichterungen. Nun kam die große
Revolution (1917—?) mit allen Schrecken
des Bürgerkrieges: es haften in den
reichen deutschen Wolgastiedlungen un-
barmherzig zuerst die Bolschewiken, dann
die „weißen“ Koltschaks, dann die tische-
nischen Nationaltruppen aus russischen
Kriegsgefangenen, dann wieder die
„Roten“, so — bis 1920. Nun zerfiel der
faulende Riesenkörper des Zarenreiches in
Stücke; auch die Wolgakolonien langten
nach der Isolierung ihres Lebens inmitten
des kommunistischen Chaos...

Gewiß tauchten die Herren im Lande—
die Kommunisten — Katharinenstadt in
Margstadt um; bedrängten die wenigen
Zehner von am Leben gebliebenen Geis-
tlichen, mekelten den Gebildetenstand, der
sich unfreundlich dem blutrünstigen Trei-
ben der „Volkskommissare“ entgegenstellte,
nieder, ließen Atheismus, politische Un-
moral und Unzucht in den Kinderschulen
lehren, depravierten groß und klein, wie
sie dies nur konnten. Jedoch, sie konnten
die nach Moskau gerichtete Bitte der Be-
völkerung, ihr eine Autonomie zu schenken,
unmöglich abschlägig beantworten, da die
Sowiets zu jener Zeit (1922—1923) gerade
vor der ganzen „bürgerlichen und rück-
ständigen“ Außenwelt mit ihrer vermeint-
lich erliberalen Minderheitenpolitik Re-
klame trieben. So kam es, daß nicht nur
die Wolgadeutschen, sondern auch fünfund-
zwanzig deutsche Dörfer um Odesa herum
(1924) als besondere zwei Staaten, der

Das Urteil von Kolmar.

Ausflug des Autonomistenprozesses. — Gefängnis für Radlin, Schall, Fakhauer und Koffe. — Die Stimmen der Presse.

Kolmar, 25. Mai. (Pat.)

Im Autonomistenprozeß, der seit Wochen bereits die europäische Presse beschäftigt, ist gestern das Urteil gefällt worden. Danach wurden die Angeklagten Radlin, Koffe, Fakhauer und Schall zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Staatsbürgerrechte wurden ihnen auf 5 Jahre eingeschränkt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Kammermandate der verurteilten elsässischen Autonomisten.

Paris, 25. Mai. (R.) „Journal“ behandelt die Frage, ob die gestern abgeurteilten und zu Abgeordneten gewählten Dr. Radlin und Koffe ihrer

Eine Anzahl Berliner Blätter nehmen eingehend zu der Verurteilung der 4 elsässischen Autonomisten im Kolmar-Prozeß Stellung.

Berlin, 25. Mai. (R.) Die „Germania“ schreibt: Wenn man glaubt, dies Urteil dem Prestige Frankreichs schuldig gewesen zu sein, so wird man sich bald überzeugen, daß keines je einem Prestige größeren Schaden zugefügt hat. Gerade, weil uns an einem friedlichen Verhalten zu Frankreich liegt, verurteilen wir Maßnahmen, die, wie dies das deutsch-französische Einbernehmen stören müssen. Die „Tägliche Rundschau“ hebt hervor, daß nichts, was die Angelegenheiten der Autonomisten vorgeworfen hat, bewiesen werden konnte, aber, wenn die Angeklagten freigesprochen worden wären, wäre die Pariser Regierung Poincarés bis auf die Knochen mit ihrer Autonomisten-Verfolgung blamiert

Französische Blätterstimmen zum Kolmarer Urteil.

Paris, 25. Mai. (R.) Das Urteil von Kolmar wird von den meisten Blättern gebilligt. Sie sprechen — „Matin“ — von einer großzügigen Milde der Geschworenen auf Veranlassung des Gerichts und hoffen, daß diese Milde der Vorbote einer Ära der Entspannung und der Einigkeit sein werde. Einige Blätter dagegen werden nachdenklich und stellen die Frage: War es geschickt, diesen Prozeß zu führen? So schreibt „Deuxième“: Man muß sich vor den Beschlüssen der Volksjustiz hüten. Wir beugen uns, ohne zu begreifen. Wir begreifen um so weniger, als das Kolmarer Urteil nicht gesprochen, sondern von dem Generalstaatsanwalt selbst suggeriert worden ist. Der Staatsanwalt hat drei Wochen versucht, den Geschworenen die Überzeugung beizubringen, daß die Beschuldigten Verräter an Frankreich, Agenten Deutschlands seien und alles das, um ein Jahr Gefängnis zu fordern. Es ist zu befürchten, daß die Beschuldigung ganz und gar nicht bei dieser Politik der

Mandate für verlustig erklärt werden können. Das Blatt sagt: Da die bürgerlichen und die politischen Rechte nicht abgesprochen wurden, muß die Kammer selbst sich äußern. Wenn sie ihre Wahl genehmigt, dann müssen die Abgeordneten ihr parlamentarisches Mandat ausüben können. Wenn aber unter dem Vorwand, daß die Wähler von den Erklärungen der Kandidaten getäuscht worden seien, die Kammer die Gültigkeit ihrer Wahl verneinen würde, würde eine Neuwahl ausgeschrieben werden, und für diese Neuwahl könnte natürlich sowohl Radlin wie Koffe, da ihnen die bürgerlichen Rechte nicht abgesprochen worden sind, wiederum kandidieren. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß sie in diesem Falle auch wieder kandidieren werden.

gewesen, und das müßte unter allen Umständen vermieden werden. Die französische Politik hat es trefflich verstanden, sich in der kurzen Zeit ihrer Herrschaft, das elsässische Volk zu entfremden. „Total-Anzeiger“ und „Sag“ betonen als Ergebnis des Prozesses, daß klar erwiesen sei, daß keine deutsche Unterstützung hinter der Autonomiebewegung stehe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt das Urteil eine Verurteilung Frankreichs. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Autonomistenidee hat durch das Urteil eine Rechtfertigung erfahren, denn es bestätigt in aller Form, daß Frankreichs Ziel Vernichtung jeden Eigenlebens ist. Die „Börse-zeitung“ spricht von dem Wahnsinn von Kolmar.

Geschworenen auf ihre Rechnung kommt. Für ihre Freunde sind Radlin und Genossen von nun an Märtyrer der Sache des Elsas.

Diese Ansicht vertritt auch „Volonté“. Sie erklärt: Die Geschworenen haben sich in Widerspruch zu dem Volke gesetzt, von dem sie ausgehen. Die kommunistische „Humanité“ schreibt: Der Urteilspruch von Kolmar löst nicht das elsässische Problem. Im Gegenteil, er gibt dem von den Arbeitermassen Elsas-Lothringens unternommenen Kampf gegen den französischen Imperialismus nur neuen Antrieb.

Die rechtsstehenden Blätter suchen das Urteil dadurch schwachhaft zu machen, daß sie den Verurteilten separatistische Tendenzen unterzöhen, was der Prozeß bekanntlich nicht beweisen konnte.

Gustave Hervé schreibt in seinem Organ der „Victoire“: Ich erneure meine Glückwünsche an die Adresse der Regierung Poincarés-Perrion-Sarraut, daß sie diesen einfältigen Prozeß hat einleiten lassen!

erste innerhalb der Großrussischen (Moskauer) Föderation, der andere innerhalb des ukrainischen (Charkower) Staatverbandes anerkannt wurden. Gewiß, die Agenten der sozialistischen Inquisition („Tscheta“ oder G. P. U. = politische Hauptverwaltung) paßten sorgfältig auf, daß die Deutschen in ihre erblichen Laster der Anhänglichkeit der Heiligen Schrift, zum Walter, zu Schiller und Goethe usw. nicht „rückfällig“ werden. Man hoffte die Deutschen mit den Ideen des allein seligmachenden Kommunismus gründlich zu durchtränken, um sie dann in Mitteleuropa als sicheres Agitationspersonal für die kommende Weltrevolution verwenden zu können. Das gelang aber nicht im geringsten Teile. Die urwüchsige Natur des deutschen Bauern ertrug nur mit verbissenem Ingrimme die Tollheiten des sozialistischen Regimes. Dazu kamen die Versuche der leitenden Herren Kommissare, diese Bauern durch Geldwucher (vermittels der „Wolgadeutschen Bank“ in Pskow, einer Abteilung der Moskauer Staatsbank) weiszubläuten; man zwang ihnen Kredite zum Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen zu 30 bis 36 Prozent auf und konfiszierte überdies auch noch „für die Kommuna“ den Ertrag der Wirtschaften. „Kein Landbesitz, sondern Landpacht auf 12 Jahre, da das Land der Kommune gehört“, lautete das neue Gesetz. Und auch der tüchtigste Wirt darf nie mehr als 70 Desjatinen Land vom Staatslandfonds pachten; für den einzelnen, familienlosen, sogar kaum 15 Desjatinen, — wo zu Zeiten die meisten Großbauern bis 10 000 Morgen Landes ihr Eigen nannten! Deutsche Kinder in kommunistische, also unzüchtig und geisteszerstörtend geführte Schulen und Kinderheime gewaltsam hineingezwängt, deutsche Pastoren, Kantoren, Lehrer, Zeitungen und Bücher unter grausamsten Strafen verpönt! So sah das „deutsche“ Leben in dieser vermeintlich freien, sozialistischen Proletenrepublik der Wolgadeutschen in Wirklichkeit schon 1927 aus.

Nachdem Deutschland die von ihm den Sowjets leichtsinnig gewährleisteten 400-Millionenkredite zurückzufordern begonnen hat (1928), begannen die Drangsalierungen nicht nur den deutschen Konfessionären, Kaufleuten und allen in Rußland arbeitenden Angestellten (zumeist Ingenieuren und Technikern deutscher Nationalität) gegenüber, sondern — in erster Reihe — den Deutschrussen gegenüber. Der von Natur anarchistisch veranlagte Stodrusse hat die Tatsache vergessen, daß lediglich der „Njemiec“, der Wäzage aus dem germanischen Westen, so gut im Beginn der Geschichte Rußlands, wie unter Peter dem Großen, Katharina der Großen und bis in die letzten Jahre der Regierung der Romanow-Holsteinischen Dynastie, die vornehmste, sicherste Stütze jeglicher bürgerlichen Ordnung darstellte; somit der gefährlichste Feind kommunistischer Weltordnung ist. So haben auch die „autonomen sozialistischen Föderativrepubliken“ der Wolgadeutschen und der Schwarzmeerdeutschen die Hoffnungen der roten Herren vom Krenl nicht gerechtfertigt. Diese Deutschrussen versuchten immer wieder, die Minderheitenautonomie als rechtlichen Schirm für ihre verstockten und zugleich versteckten Versuche, die alte gut deutsche und gut christliche Weltanschauung zu retten, zu verwenden.

Das konnte von Stalin und Genossen unmöglich geduldet werden. Die deutschen Staatengebilde in Rußland mußten sterben. Und sie starben! Der letzte schwache Schutzwall gegen die todbringende kommunistische Verfaßung der weit in der russischen Ferne verlorenen, aber immer noch gründernden deutschen Volksinsel ist fortgeschafft! Das Deutschland ist abermals schwer geschädigt worden — denn nicht lange mehr wird die halbe Million Deutscher dort in den geistigen Sowjetwäldern imstande sein, ihre Kinder deutsch bleiben zu lassen.

Pariser Stimmen zur Einigung der Tanager-Sachverständigen.

Paris, 25. Mai. (R.) Die gestern erfolgte Einigung der Sachverständigen über die Italien in der Tanager-Verwaltung zu gewährenden Zugeständnissen wird in Paris einmütig begrüßt. Der „Petit Parisien“ sieht in dem Abkommen den Vorläufer einer französisch-italienischen Entente. Das „Journal“ spricht von einer ersten Etappe auf dem Wege zur Regelung der Schwierigkeiten, die von Frankreich zu besetzen seien. Der „Matin“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Abkommen in Frankreich besonders warm aufgenommen wurde.

Bereizte Stimmung in Warschau.

Die Beamtengehälter. — Angriff auf den Versorgungsfonds des Kriegsministeriums. — Vertagte Sitzung.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 25. Mai.

Der zwischen der Regierung und dem Sejm durch die Ablehnung der beiden Steuerentwürfe entstandene Konflikt hat nun seinen Widerklang in der Kommission bei der Besprechung des Budgets des Finanzministers gefunden. Die Berichterstatterin hatte der bekannten Wirtschaftsprüfer Arzhanowski aus der Regierungspartei, und dieser schlug vor, die Regierung zu ermächtigen, während des letzten Wirtschaftsjahres bei den Staatsunternehmen und den Staatsmonopolen Ersparnisse in der Höhe von etwa 130 Millionen zu machen, um auf diese Weise die Gelder für die Aufbesserung der Beamtengehälter zu finden. Vizeminister Grobyski erklärte hierauf, die Regierung habe es sich stets zur Aufgabe gemacht, die Lebensverhältnisse der Beamten zu verbessern, aber nach der Ablehnung der Steuerentwürfe sei dies nicht möglich. Die Regierung verfolgt also die Taktik, die Schuld für die nicht erfolgende Erhöhung der Beamtengehälter dem Sejm aufzubürden. Bei den Mitgliedern des Sejm herrscht jedoch die Ansicht, daß innerhalb des Budgets genug versteckte Posten vorhanden wären, aus

denen die Gelder für die Deckung der Gehaltsaufbesserung zu finden seien. Dieser Ansicht folgend stellte Abg. Woznicki von der Wyzwoleniegruppe den Antrag, man solle die Gelder aus dem sogenannten Versorgungsfonds des Kriegsministeriums nehmen. Dieser Fonds hat, wie wir bereits meldeten, die stattliche Höhe von 100 Millionen, über deren Verwendung nähere Auskünfte nicht erteilt werden. Sowohl von Seiten der Regierung als auch der Vertretung des Kriegsministeriums wurde der Vorschlag Woznickis auf das lebhafteste bekämpft. Man verlangte in der Kommission, daß ein bevollmächtigter Vertreter des Finanzministeriums zugegen sei, da der Vizeminister Grobyski nach Abgabe der Erklärung den Saal verlassen hatte. Es blieb zwar ein Vertreter des Finanzministeriums im Saale zurück, aber dieser Herr war nicht mit den nötigen Vollmachten ausgestattet, weshalb er sich mit dem Vorschlag Arzhanowskis einverstanden erklärte. Da nun eine Fortsetzung der Verhandlungen in Anwesenheit eines bevollmächtigten Regierungsvertreters beantragt war, so wurde die Sitzung auf heute vertagt.

Die Kralauer Spionageaffäre.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 25. Mai.

Vor einigen Tagen krochen wir die Nachricht von der Aufdeckung einer Spionagezentrale in Kralau. Ein gewisser Turek, ein Eisenbahnassistent, soll lange Zeit im Dienste der russischen Gesandtschaft gestanden haben. Er habe sich auffällig gemacht, so daß er schließlich verhaftet worden sei. Er hätte gestanden, daß er die Mobilisationspläne der polnischen Eisenbahnen den Russen auslieferte, und zwar in Verbindung mit dem Diplomaten der russischen Gesandtschaft Winogradow. Die ganze Angelegenheit erschien etwas dunkel, denn man konnte nicht gut begreifen, wie ein Beamter fortgesetzt diese Spionagedienste leisten konnte, ohne daß er den Behörden, die erst spät eingriffen, auffiel. Ferner ist auffallend, wie leicht es diesem Turek gelungen war, Pläne herauszubekommen, die unter strengstem Verschluß von Militärbehörden gehalten werden. Nun wirft eine russische Note an das Außenministerium ein

neues eigentümliches Licht auf diese Angelegenheit, denn in dieser Note ist gesagt, dieser Turek habe sich zum ersten Male im Oktober 1927 bei der Gesandtschaft gemeldet und seine Spionagedienste angeboten. Der Gesandtschaft kam die Sache verdächtig vor, denn man nahm sofort an, daß es sich hier um einen Erpressungsversuch handle und man es mit einem Polizeispißel zu tun habe. Das Anerbieten wurde abgelehnt, trotzdem aber kam am 6. März 1928 ein eingeschriebener Brief an, der von Turek unterzeichnet war. Dieser Brief bestätigte den Verdacht, daß hier lediglich ein Erpressungsversuch vorliege. Man gab überhaupt keine Antwort, aber am 29. April tauchte Turek wieder auf, wurde jedoch kurzerhand hinausgeworfen. Es wird noch erwähnt, daß Winogradow überhaupt nicht zu den Mitgliedern der Gesandtschaft zählen soll.

Insmerhin ist es recht eigentümlich, daß Turek den eingeschriebenen Brief mit Angabe seiner Adresse unterzeichnete, zumal es jedem bekannt

sein dürfte, daß die Korrespondenz der russischen Gesandtschaft einer genauen Kontrolle unterliegt. Die russische Gesandtschaft beobachtet bei all ihren Korrespondenzen die größte Vorsicht. Jedenfalls ist die Sache einigermaßen dunkel. Daß aber eine Aufklärung erfolgt, wird wohl kaum erwartet werden können.

Väterliche Gefühle.

Der „Przegl. Poranny“ hatte vor einigen Tagen die Meldung gebracht, daß in Warschau eine vom Institut zur Untersuchung von Minderheitsproblemen organisierte Zusammenkunft stattgefunden hätte, zu der Vertreter der polnischen Gesellschaft der parlamentarischen Kreise und der nationalen Minderheiten erschienen waren. Der „Kurjer Poglądowy“ sah darin eine Aktion der Begünstigung der Juden und Deutschen und ihre Forcierung in Großpolen. Obwohl die Zusammenkunft keine größere Bedeutung erlangen konnte und man ihr vielleicht im Grunde genommen einen etwas theatralischen Charakter zuschreiben kann, weil über dieses Thema schon sehr viel Vorstellungen gegeben worden sind, ohne daß Akteure wie Zuschauer recht befriedigt worden wären, dürfte das Blatt der Nationaldemokraten seine Ignoranz oder, besser gesagt, seine durchaus unbegründete Kommentierung des Vorfalls so weit treiben, daß der „Przegl. Poranny“ ihm hundertprozentige Dummheit vorwerfen konnte. Ein anderes Blatt, der „Kowy Kurjer“, benutzt die Gelegenheit, um etwas über das Minderheitenproblem zu plaudern. Er sagt zum Beispiel, daß wohl jeder ehrbare Pole heraklidische Mühen auf sich nehmen würde, um ein brüderliches Zusammenleben mit anderen Völkern herbeizuführen. Diesen Drang herzlichster Brüdergefühle richtet das Blatt vor allen Dingen an die Ruthenen und Weißrussen, die in den Ostländern mit den Polen wie Giden und Buchen in einem uralten Walde vermischt wären. Das ruthenische Volk aus den Fesseln der Vorurteile und aus den wirtschaftlichen Ketten (Eine solche Kette ist die Verfolgung von Krediten durch die Bank Gospodarstwa Krajowego. Red.), das sei etwas, das jeden Einfluß wert mache. Ähnliche Gefühle begien die Polen auch den im gemeinsamen Staatsgebäude wohnhaften litauischen Brüdern gegenüber. Auch den Deutschen, die in Polen verblieben, gählen die Polen gern mit polnischem Brot für die teutonischen Steine. Die Begier der Entnationalisierung anderer Völker habe niemals die polnische Brust geschwellt, und deshalb sei jede Bewegung zu begründen, die dahin strebt, die Reibungsfelder auszugleichen und eine friedliche Zusammenführung durchzuführen, nicht nur aus historischem Zwange, sondern im Drange väterlicher Gefühle und im Verständnis des eigenen Interesses. Die Arme der Polen seien für die Minderheiten so herzlich geöffnet worden, daß sie nicht noch weiter geöffnet zu werden brauchten. Auf Schritt und Tritt wurden die Polen zurückgestoßen (!), und die Agitation des Hasses und der Auflehnung gegen den polnischen Staat (!) hore keinen Augenblick auf. Wenn man die Agitation jügeln könnte und die Verwaltung eine Erleichterung erführe — so lesen wir weiter —, dann würden sich die Nationalitätenverhältnisse harmonisch und loyal gestalten. Die jüdische Minderheit benutze in konsequenter Weise die Särgen, um alle Hasseskräfte der Minderheiten zum Sturm gegen polnische Schutzengeln zu führen. Das Telegramm des „Przegl. Poranny“ müsse die Wachsamkeit der Polen verdoppeln.

Die Wahlmüßbräuche.

Anlagen.

Warschau, 25. Mai. (Eigenes Telegramm.) In der Verwaltungskommission wurden die Anträge zur Einsetzung einer Kommission für die Untersuchung der Wahlmüßbräuche behandelt. Heftige Vorwürfe machte der nationaldemokratische Abg. Bierczal, der erklärte, daß die Hauptaufgabe des Staates in der Bekämpfung des Kommunismus liege. Durch die Wahlmüßbräuche sei die Autorität des Staates erschüttert worden, und man habe mit zur Stärkung des Kommunismus beigetragen. Es sei ein Druck auf die Beamten ausgeübt worden, für die Regierungsliste zu stimmen, und die Beamten, die sich widersetzt hätten, seien großen Schwierigkeiten ausgesetzt gewesen. Man habe Verfammlungen auseinandergerissen, die Teilnehmer blutig geschlagen usw. Die Fortsetzung dieser Besprechungen findet heute statt.

Das Hamburger Giftgasunglück.

Erklärung des Aufsichtsamtes.

Das Hamburger Gewerbe-Aufsichtsamts veröffentlicht im „Hamburger Fremdenblatt“ eine ausführliche Auslassung über die in Hamburg erlaucht gewesene Lagerung des Phosgen, über die Vorichtsmaßregeln die verlangt worden waren und über künftige Verbote.

Die Firma Stulzenberg hatte im Sommer vorigen Jahres bei der Baupolizei die Lagerung einiger Kessel mit Phosgen angemeldet, die sie als alte Bestände auf dem Handelsweg erworben hatte und weiterverkaufen wollte. Die Erlaubnis wurde im August 1927 im Einverständnis mit dem Gesundheitsamt, der Feuermehr, der Polizei und dem Gewerbeaufsichtsamts nur für die Dauer eines Jahres unter scharfen Bedingungen erteilt. Die leeren Kessel wurden wiederholten Druckproben unterzogen, wobei ein schneidender Druck angewandt wurde. Außerdem ist der Druck im Kessel täglich überwacht worden. Er betrug am Tage vor dem Unglück bis 1,8 Atmosphären, während der Kessel amtlidhe Druckproben von 22 Atmosphären ausgehalten hatte. Nach Ansicht der Behörde ist auch tatsächlich keine Explosion des Kessels durch Überdruck im Innern vorgekommen, vielmehr dürfte sich die Verschlusshaube,

Pfingstgabe.

Es ist ein altes Pfingstgebet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“ Wo Gottes Geist in Menschenherzen kommt, da ist er wie ein Wind, der die Luft reinigt und wie ein Wasserstrom, der hinwegspült alles, was Gott nicht gefallen mag. Gerade unter diesen zwei Bildern wird ja der Geist oft genug in der Schrift abgebildet.

Und was täte unserer Zeit mehr not, als solche Reinigung der Herzen von Grund aus? Wie viel Böses und Unheiliges macht sich in dieser Zeit breit in der Welt und wälzt seine Schlammfluten bis hinein in die Gemeinde Gottes! Von der herben Heiligkeit göttlichen Geistes ist so wenig zu spüren, je weltförmiger auch die Christenheit geworden ist. Wir verstehen da die Seligpreisung Jesu recht im Pfingstlicht als eine der größten und wichtigsten: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ (Matth. 5, 8). Das Wort soll uns heute an diese große Pfingstgabe erinnern: Hat Goethe sogar einmal gesagt, wir sollten täglich bitten um „große Gedanken und ein reines Herz“, wie sollten wir Christen nicht solche heilige Gabe erbitten? Ein reines Herz im weitesten Sinne verstanden! Nicht nur keusch, obzwar das heute besonders not tut, rein in dem Sinne der völligen Lauterkeit der Gedanken und Triebe, ein Herz, in dem das Böse keinen Raum findet! Und solche Herzen schauen Gott! Das ist eine wunderbare Wahrheit. Sie will nicht nur auf das Jenseits weisen, wo „wir Ihn sehen werden, wie Er ist“, sie gilt auch für diese Welt: Menschen mit reinen Herzen haben seltsam tiefsehende Augen, sie sehen Gott und die Spuren seines Waltens überall. Und das ist ein unendlicher Reichtum! Darum unsere Pfingstbitte: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Mai.

Es gibt keinen schöneren und auch keinen schädlicheren Rahmen um einen großen Schmerz, als eine Kette von Freuden, die man anderen bereitet. Schleiermacher.

Hagelschauer.

Während die Stadt Posen und die nähere Umgebung bei den schweren Gewittern des Mittwoch-Nachmittags von neuemwertem Schaden verschont geblieben sind, sind die etwas entfernteren Kreise und Gegenden von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht worden. Besonders schwer betroffen wurden die Kreise Schroda, Kosschitz, Gnesen, Samter, Grätz und

Pinne, ferner die Gegend um Stralsund. Die ganze oder große Teile der Gärten sind vernichtet worden. Die Hagelschauer hatten die Größe von Haiselnüssen. Die Hagelkörner hatten stellenweise zehn Zentimeter Höhe. Der Schaden ist unermesslich.

Eben noch die Sonne hell am Himmel, das grüne Laub schimmerte herrlich im Frühlingschein — da auf einmal ist eine schwarze Wolke da, alles verschattend, so daß nur ein gelber Streif am Horizont bleibt. Und jetzt prasselt es gegen die Scheiben wie weiße Reiskörner, die der Himmel austreut: der erste Hagel des Jahres! Für die junge Saat draußen auf den Feldern ist es nicht ungefährlich — manches Halmchen wird geknickt und vermag sich nicht wieder aufzurichten. Wer einmal so ein Feld gesehen hat, das von schwerem Hagelschaden betroffen wurde, wird den Eindruck so leicht nicht wieder los. Es ist als wäre der Schmetterling mit gewaltigen und rücksichtslosen Schritten über das weiche junge Grün hingegangen.

Hagelschauer! Wie oft sind wir nicht durch so einen Hagelschauer hindurchgegangen, daß die Reiskörner lustig auf unseren Regenschirmen hüpfen und tanzen, aber wie selten haben wir daran gedacht, daß so ein Hagelwetter wirklich großes Unheil anrichten kann! Große Hagelschauer sind in der Geschichte der Meteorologie durchaus nichts Ungewöhnliches. Es ist vielfach vorgekommen, daß es Hagelskörner so groß wie Walnüsse oder kleine Apfelsinen gegeben hat.

Der Rekord in der Häufigkeit riesiger Hagelskörner schlägt Indien. Hier gibt die Statistik an, daß bei 800 beobachteten Hagelschauern bei 27 Prozent die Hagelskörner so groß wie Erbsen waren — also mindestens viermal so groß als bei uns für gewöhnlich —, bei 51 Prozent der Fälle aber lag die Größe des Hagelskorns zwischen Erbsen und Zitrone, und in nicht weniger als 22 Prozent wurde die Größe der Zitrone weit überschritten.

Ein Hagelskorn von der Größe eines Hühnerkieses wiegt ungefähr 100 Gramm; ist es so groß wie eine Zitrone, so kann das Gewicht ein paar hundert Gramm betragen. Zieht man dann noch die Fallhöhe in Betracht, so muß man sich sagen, daß ein solches Geschloß eine höchst verberbliche Wirkung haben kann und muß. In Indien gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß ein Hagelskorn 800 Gramm wiegt.

Auch aus Märkten wird berichtet, daß bei einem sehr heftigen Hagelwetter zu Anfang Juli 1897 dort die Hagelskörner ein Gewicht von mehr als einem Kilo aufzuweisen hatten, — also wirklich mörderische Wurfgeschosse des Himmels waren. Die Hagelskörner haben in der Regel kugelförmige Gestalt, man findet jedoch auch kegelförmige und selbststachelige, die unter Umständen noch schwerere Verletzungen herbeiführen können. Bei Hagelschauern sollte man es sich also zur Regel machen, möglichst rasch ein sicheres Dach aufzusuchen, denn man kann nie wissen, was für böse Absichten der Wettergott hat, und es ist sicherlich nicht angenehm, von hühneriegegroßen Eisstücken umwirbelt zu werden, deren jedes unseren Tod bedeuten kann. Vor allem Kinder gehören bei Hagelwetter unbedingt ins Haus.

* Gnesen, 24. Mai. Ein verheerendes Unwetter ging am gestrigen Spätnachmittag hier nieder. Am Nachmittag verdrängte schwarze Wolken den Himmel, und das heraufgezogene Gewitter übertrug an Heftigkeit alles in langen Jahren bisher Dagewesene. Die Felder und die Baumreihen haben durch den starken Hagelschlag außerordentlich gelitten. In kurzer Zeit bot die Landschaft ein vollkommen winterliches Bild, der Hagel lag stellenweise einige Zentimeter hoch. Großen Schaden hat auch ein mit dem Gewitter verbundener wolkenbruchartiger Regen angerichtet, der namentlich in hügeligen Gegenden die Felder durch breite und tiefe Wasserbäche zerstört. Kartoffeln, Zuckerrüben und frische Saatkornfelder wurden zum Teil zerstört, zum Teil stehen sie unter Wasser. Soweit bisher bekannt, ist in der Hauptstadt das Gebiet zwischen Gnesen und Rudawitz von dem Unwetter betroffen.

* Pinne, 24. Mai. In Buzzewo schlug der Blitz am Mittwoch in zwei Getreidespeicher des Landwirts Mielecki und zerstörte sie ein.

* Schwarzenau, 24. Mai. Gestern nachmittag ging auch über unser Städtchen und Umgegend ein schweres Unwetter nieder. Es hagelte heftig und anhaltend, Blitz folgte auf Blitz, der Donner grollte bis zur späten Nachtstunde. Außerdem entstand ein wolkenbruchartiger Regen, der Weizen und niedrig gelegene Kartoffelfelder überspülte. Der Flurschaden an Getreide usw. ist bedeutend.

Und ist Ihr Mann auch noch so sparsam



so freut er sich doch, wenn Sie ihm einen schönen Kuchen oder eine feine Torte aufstischen. Verraten Sie dann noch, dass Sie mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ nach den bewährten Oetker-Rezepten so schön und preiswert gebacken haben, so wird er noch zufriedener sein.

Das neuerschienene farbig illustrierte Rezeptbuch, Ausgabe F gibt Ihnen viele neue Anregungen zu Backversuchen.

Dr. A. Oetker, Oliva.

Orgel- und Chorkonzert des Bachvereins.

Dieses Chor- und Orgelkonzert, das der Bachverein in der Pfingstwoche veranstaltet hat, stand ganz im Zeichen des frohen Festes. Die Kompositionen, im Geist des erwachenden blühenden Lebens gestaltet, breiteten über die erscheinende Gemeinde den frohen Geist der Pfingsten. Die Zahl der zum Konzert Erschienenen war klein, die Kirche schwach besucht. Eine bedauerliche Unterlassungsfunde, zumal durch die landwirtschaftliche Tagung sicher vielen deutschen Volksgeistes der Besuch ermöglicht war. Der Bachverein hatte den bekannten Orgelvirtuosen Walter Drwenski aus Berlin für diesen Abend gewonnen. Um es gleich im Voraus zu sagen, es war ein Erlebnis, diesen großen Künstler das wunderbare Instrument der Kreuzkirche meistern zu hören.

Eingeleitet wurde der Abend durch das Orgelkonzert von Händel in F-dur. Es ist eines der zwanzig Konzerte für Orgel, die Händel hinterlassen hat, und zwar eines der melodienreichsten, die an die Fertigkeit und die Registrierkunst des Orgelspielers hohe Anforderungen stellen. Es war nun eine reine Freude, zu erleben, wie dieser Orgelvirtuose Drwenski das Konzertstück gestaltet und lebendig macht. Klar und deutlich beginnt das Thema, um nun in allen Formen, durch alle Manuale zu wandern, alle Nuancen der Registrierung zu erfahren. Erstaunlich nun unter den Händen dieses Meisters die neue Orgel der Kreuzkirche. Bekanntlich ist diese Orgel eine alte Schöpfung des Dirigenten des Bachvereins, der keine Mühe scheute, um das mächtige Werk entstehen zu lassen. Es ist eine Orgel, die in der Mechanik allen Anforderungen entspricht, die der moderne Orgelbau heute anfordert, dabei aber ist der edelste Orgelton in höchster Vollendung das, was jedes Orgelkonzert in der Kreuzkirche zum Erlebnis machen wird. Es ist ein wirkliches Glück, daß der Orgelbau nicht vor 20-30 Jahren erloschen, da unsere Zeit bekanntlich wieder im Orgelbau und Toncharakter an die Bachsche Zeit angeknüpft hat. Herrn Drwenski Programm nun wird auf diesem Instrument in einem umfassenden Rahmen gespielt. Händel leitet ein, und es folgen vier herrliche Choralvorspiele von Bach, die höchste technische Forderungen an den Organisten stellen. Und wie meistert nun Drwenski diese Schwierigkeiten! Mit einer geradezu bewundernswerten künstlerischen Empfindlichkeit, mit einer Stärke des Ausdrucks folgt er den geheimsten Wegen der Königin der Instrumente, um ihr alle Möglichkeiten zur Wirkung zu geben, um ihr alle feinen und feinsten Modulationen abzu-

gewinnen. In der D-moll-Sonate von Reger zeigt sich dann das starke und hinreißende Gefühl des kämpfenden Menschen, der in seiner Seelennot zu Gott strebt, und der mit den Leidenschaften der Erde im Kampf liegt, um am Ende doch Sieger zu werden. Es ist der Regersche Kampf zu Gott, und es ist herrlich im Ausklang der Sonate, der klar und fest gefügten Fuge, die klassische Anlehnung zu finden, die den größten Meister der Fuge, Bach, zum unsterblichen Diener Gottes erhebt. In dem Programm finden sich drei Orgelvorspiele von Drwenski, die klar gefügt wieder den Meister der Orgel von der besten Seite zeigen.

Die Chöre standen unter der Leitung von Herrn D. Karl Greulich. Seit hineingefügt in den Abend erklangen nun nach den ersten Orgelvorspielen drei Lieder für gemischten Chor. Als Einleitung „Die beste Zeit im Jahr ist mein“ (vertont von Arnold Mendelssohn), ferner Schöffels „Baldpate“ (vertont von Max Bruch), und der stolze Ruf: „Bach auf! es naht gen den Tag“ (vertont von Richard Wagner). Die Chöre, die in bester Form waren, folgten ihrem Dirigenten in die Seele der Werke und brachten so den Geist, der diesen Chorgesängen entspringt, zum glühenden Leben. Sehr fein und mit empfindsamer Hand gestaltete Herr D. Greulich diese Lieder, die so ganz tiefe Empfindung und seltliche Ausdrucksmöglichkeiten fordern, um zu gelten. Weitab von aller Alltäglichkeit wuchsen die Chöre unter des Dirigenten Hand zu starker gottgläubiger Frömmigkeit auf. Dann brachte uns der Chor noch drei Lieder aus dem neuen Einheitsgesangbuch, das bekanntlich Herr Pastor D. Greulich als seine große Schöpfung ausgearbeitet hat. Drei der schönsten Lieder „Ein neues Lied wir heben an“ nach der starken und mächtigen Melodie von Martin Luther, danach das Lied „Schöner Himmelsaal“ von Heinrich Albert, und als Abschluß die empfindsame Dichtung von Tersteegen „Nun schläft man“, das uns Herr D. Karl Greulich vertont hat. Und hier in diesem Ausklang zeigt sich wieder der Weg des Bachvereins, die schlichte Linie einzufalten, die innigste und lebendigste Gestaltungs-kraft zeigt, die aber dadurch zu hoher künstlerischer Entwicklung geführt hat. Der Bachverein ist seiner Aufgabe treu geblieben, und sein Streben im Dienste der deutschen Kunst wird unvergessen sein.

Den Ausklang des Abends bildet die Tocata in F-dur von Joh. Seb. Bach, die Herr Drwenski mächtigst ausklingen läßt, um die feierlich gestimmten Herzen zu erheben, um ihnen eindringlich die Mahnung einzuprägen, daß alles Große dieser Welt weit über Opfermut, Treue und Hingabe geht.

An dieser Stelle aber soll eines Mannes gedacht werden, der der Kreuzkirche in Posen diese wunder-

dervolle Orgel gebaut hat. Es ist der junge Orgelbaumeister J. Goebel aus Danzig, dessen geniale Kunst hier in überzeugenden Harmonien spricht. Goebel, ein Meister der Orgelbaukunst, hat im Osten seiner Heimat seine Existenz zu ringen, und es ist eine Dankeschuld, die wir ihm abzahlen, wenn wir vor diesem großen Orgelwerke stehen, das die höchste Vollendung zeigt. Dies Erlebnis, das uns gestern geboten worden ist, danken wir ihm, ebenso wie dem Meister, der die Orgel beherrschte, und dem Manne, dessen unermüdlicher Einsatz wir die Existenz dieses herrlichen Instruments verdanken, Herrn D. Greulich selber. Möge das Werk, das hier vor uns steht, von unserer Zeit Zeugnis ablegen, die ein Denkmal für kommende Geschlechter schuf!

Kleiner Epilog zu der Ausstellung „Der gedeckte Tisch“.

Von Georg Brandt.

Es sei mir erlaubt, an die eben geschlossene reizende Ausstellung „Der gedeckte Tisch“ noch einige Betrachtungen zu knüpfen, die sich wie von selbst einstellen.

Zunächst sei aber noch eine kleine Berichtigung nachgeholt: Der Tisch am Eingang „Klein Volkens Geburtsdag“ ist von der Firma Dankowitz hergerichtet (früherlich hieß es: Dankowitz). Und dann hatte ich in meinen Notizen den japanischen Tisch (Frau Direktor Wagner) übersehen. Der Tisch war schon darum originell, weil er kein gedeckter Tisch war, sondern gerade ein ungedeckter, und das reine Holz — ein sehr schönes helles Holz — zur Wirkung brachte. Die bestimmende dekorierende Pflanze war eine prachtvolle, eigenartige Orchidee, und so war hier besonders der erotische Charakter betont; sehr apart waren auch die Stuhlbezüge. — Auch ein eigenartiger Adventstisch sei noch genannt.

Die Veranstaltung als Ganzes war reizend, aber doch ein Anfang. Und der Gedanke, der sich wie von selbst daran knüpft, ist: daß diese Sache durchaus ausbaufähig ist. Zunächst einmal: wenn man den Gedanken der Wohltätigkeit veranlassen dabei in Rücksicht zieht. Wie viel schöner ist es doch, mit solcher geschmackvollen und wirklich erfreuender Veranstaltung einem wohlthätigen Zweck zu dienen, als mit einer — gelegentlich recht aufregenden — Tanzveranstaltung! In der doch die Wohltätigkeit sehr wohl auch nur ein Mantel für das Amüsbefürnis sein kann. Dann aber die Sache selbst: Auf dieser Ausstellung fiel die relativ große Anzahl alten

Wir suchen eine Perle.

Der Fall ist der, daß unser nettes „Mädchen für Alles“, unsere rechte Hand, uns verlassen hat, nachdem sie vier Jahre lang unseren kleinen Haushalt betreut hat. Unsere beiden Kinder hängen an ihr wie die Kleben, und selbst war sie vollkommen unentbehrlich. Weder zertrümmerte sie das Geschirr, noch vergaß sie, Staub zu wischen. Sie war so durchaus vollkommen, daß man ihr Schicksal nur zu gut verstehen kann. Dieses Schicksal gestaltete sich nämlich folgendermaßen: Eines schönen Tages bekam Christine (sie hieß nicht etwa Sigrid oder Felicitas) von Hause den Bescheid, daß ihr Großvater gestorben sei. Es sollte ein großes Begräbnis stattfinden, und zumal auch ein amerikanischer Beter anwesend sein würde. Wir gaben unserer Christine den gewünschten Urlaub, ohne etwas Böses zu denken, aber statt daß sie nach acht Tagen wieder bei uns erschienen wäre, kam nur ein Brief von ihr. Sie hatte sich verlobt — gewichtigere Leute würden wahrscheinlich gleich den „amerikanischen Beter“ verdächtig gefunden haben! — und wollte schon in drei Wochen heiraten, um dann mit nach Amerika zu gehen. — Also diese Perle hatten wir aus unserem Schmutz unwiederbringlich verloren, — es kam nun darauf an, sie zu ersetzen, und der schwere Gang zum Mätschkontor mußte angetreten werden, seit vier Jahren zum erstenmal. Dabei war Christine nicht nur hübsch, sondern nett anzusehen, fröhlich, von freundlichem Wesen und einem gediegenen Herzen. Ja, ja!

Ich gebe nun meine Adresse an und warte nun der Perle, die da kommen sollen. Und sie kommen. Junge Mädchen, die bestimmt verlangen, jeden Nachmittag oder Abend Besuch bei sich haben zu dürfen, junge Mädchen, denen man aufsteht, daß man sie niemals ruhigen Herzens den Kinderwagen ausfahren lassen kann, und die die Kinder allein lassen, wenn man selber abends ausgeht, — sie wirken wie die Unzuverlässigkeit in Person. Nein, diese jungen Mädchen können Christine nicht ersetzen.

Ich entschließe mich, eine Anzeige in die Zeitung zu rufen: „Zuverlässiges Hausmädchen gesucht“. Aber das hätte ich nicht tun sollen, denn man ging von früh bis spät die Klingel, und die Bewerberinnen kamen in Scharen. Ihre Zeugnisse erwähnten sie gar nicht, von ihren Fähigkeiten und Erfahrungen sprachen sie nicht, sie erläuterten sich nur, wie groß meine Wohnung sei, wie groß die Familie, wieviel Lohn ich zu zahlen gedente. Kochen konnten sie natürlich nicht. Aber frisch angezogen waren sie alle, und doch nicht je sauber und propper, wie man es bei einem Dienstmädchen, das in der eigenen Küche und in der Kinderstube wirtschaften soll, gern sieht. Was nützt das hübsche Putz und Schatz, wenn das Mädel nicht in erster Linie sauber und ordentlich zum Ansehen ist? Das sollten sich die stellung-juchenden jungen Mädchen sagen, wenn es ihnen ernst ist mit ihrem Arbeitswillen. Solche Schutze sollen sie sich anziehen, nicht solche, die noch schmuckhaft sind vom letzten Sonntag. Die Familie, die die jungen Mädchen in ihr Haus aufnimmt, möchte die Gewähr haben, kein schlechtes Element hineinzunehmen; man kann sicher sein, daß in all den Fällen, in denen die neue Perle sich als ein Verfaller erweist und einem sogar noch Diebe und Einbrecher ins Haus zieht, die Hausfrau selber einen Teil der Schuld hat, indem sie auf den Anzug der Bewerberin nicht geachtet hat. Der Anzug, in dem ein Mädel sich dort vorstellt, wo es Arbeit finden möchte, ist charakteristisch für sie.

Einen großen Teil der Bewerberinnen stellen

edlen Porzellans auf. Eine größer zu planende Ausstellung „Gedekter Tisch“ würde wahrscheinlich eine bemerkenswerte Fülle an alten Porzellans ergeben. Das ist nun durchaus keine Luxusfrage, sondern das ist bereits stark eine Kunstfrage. Ich möchte da an etwas Technisches erinnern. Vor vielen Jahren beauftragte Professor Kaemmerer, damals Direktor unseres Museums, hier eine Ausstellung aus privatem Kunstbesitz in dem Ausstellungsraum des Museums. Man besprach sich von der Sache nicht viel; um so größer war nachher die Überraschung: Es zeigten sich da nämlich u. a. eine größere Anzahl von Familienbildern aus der Biedermeierzeit, ganz prächtige mit interessante Gemälde, zum Teil von bekannter Künstler; ein paar oder auch die mit einigen Recht den Titel „Unbekannte Meister“ tragen konnten und die geradezu eine kleine kunstgeschichtliche Frage aufwarfen. Es war also aus der vorher etwas gering prognostizierten Veranstaltung eine durchaus interessante Ausstellung geworden. Hier könnte es, nach dieser Probe, mit altem Porzellan recht wohl ebenso gehen. Es mag da manches edle und individuell interessante alte Stück etwa der Berliner Kgl. Porzellanmanufaktur zutage kommen oder Alt-Wien oder Ludwigsburg und manches andere, oder auch alter polnischer Manufakturen, wie etwa Porzec und Tomaszow.

Natürlich macht das Porzellan noch nicht den „Gedekten Tisch“. Es kommt ja durchaus auf die Gestaltung des Ganzen an; eben darin liegt ja gerade die Kunst, einen solchen gedeckten Tisch zu gestalten. Sind solche alten Porzellanstücke ein besonderer Dekor des Tisches und für sich durchaus ein Stück Kunst, so ist natürlich Schönheit und Reiz eines Tisches nicht auf sie angewiesen. Mit ganz bescheidenen Keramiken läßt sich auch etwas recht Schönes und Charakteristisches ausdrücken, zum Beispiel mit einem Steingut-Geschloß, einfachem Steingut, etwa mit dem reizenden Bauern-Dekor, wie wir's auf der Messe sahen. Und das ist eben ein weiterer Gesichtspunkt, den die kleine Ausstellung anregt: Es läßt sich unter diesem Titel und zu diesem Zweck: „Der gedeckte Tisch“ auch etwas ganz Einfaches und ganz Bescheidenes herrichten. Kunst gibt es auf jedem Niveau und mit allen Mitteln. Und um dem kleinen Handwerker oder dem Arbeiter zu zeigen, wie man mit den einfachsten Mitteln einen gedeckten Tisch herrichtet, und zwar einen schönen gedeckten Tisch: das wäre durchaus auch eine Aufgabe einer solchen größer gestaffelten Ausstellung „Der gedeckte Tisch“.

die Dörfer. Da kommt so ein junges Ding vom Lande in die Stadt und verspricht sich Wunder was von Herrlichkeiten, die dort ihrer warten. Sie ist ganz ohne Erfahrung, ohne Verstande, — man kann nur sagen, daß es verantwortungslos ist von ihren Angehörigen, sie in die Stadt zu lassen. Sollte sie nicht in ihrem Dorf oder im Nachbarort Arbeit genug finden? Es müßte verlangt werden, daß der Amtsvorsteher jungen Mädchen bis zu 21 Jahren die Erlaubnis verweigerte, anderswo als in ihrer Heimatgemeinde in Dienst zu gehen, es sei denn, sie könnten ein festes Engagement einer zuverlässigen Herrschaft vorzeigen. Denn die Konkurrenz der Stellungsuchenden in den Städten ist ohnehin groß genug, die jungen unerfahrenen Landmädchen müßten unter allen Umständen geschützt werden.

Es ist auch für die Hausfrau eine eigene und große Verantwortung, so ein junges Ding vom Lande in Dienst zu nehmen, denn es ist nach Lage der Verhältnisse vollkommen unmöglich, sie wirklich zu schützen und zu behüten, vor den vielerlei Verführungen und Gefahren, die das Leben in der Stadt nun einmal mit sich bringt. Noch immer klingelt der Fernsprecher, noch immer kommen neue Bewerberinnen, — ich habe meine Ansprüche inzwischen schon heruntergeschraubt, so eine wie unsere Christine bekomme ich doch nicht wieder, — wie aber wird es um meine neue Perle bestellt sein? Ich bin wirklich neugierig.

Die Unglückszahl Dreizehn.

Die deutschen Bremenflieger waren bekanntlich am 12. April aus Irland abgefliegen und sollten am 13. April in Amerika ankommen, — am 13. April, man denke! Die ganze englische Presse trat sofort in eine eifrige Debatte ein, ob und inwieweit die 13 wirklich als Unglückszahl aufzufassen sei, besonders, wenn sie, wie in diesem Falle, mit einem Freitag zusammentraf. Die Unglückspropheten erinnerten daran, daß der Unglücksflug, den der Kapitän Ginchcliffe und Fräulein Elzei Macah das Leben gekostet hatte, gleichfalls am einem 13. angetreten wurde (am 13. März). Eine Zeitung leitete aus diesem Anlaß eine Rundfrage ein, um zu ergründen, inwieweit die Zahl 13 heute noch als Unglückszahl gilt. Dabei wurde festgestellt, daß die Abneigung gegen diese Zahl noch ungläubig weit verbreitet ist. Zum Beispiel ist es Tatsache, das Theaterpremierer selten oder nie am 13. eines Monats oder an einem Freitag stattfinden; die Leute scheuen sich, am 13. eine Reise anzutreten. Ein Gaudium berichtete, daß er noch niemals am 13. einen Verlobungsring verkauft habe; auch der Freitag pflege ein sehr stiller Tag zu sein. Eine andere Zeitung mußte zu berichten, daß Fräulein Eugenia Russell an einem Freitag, der auf einem 13. fiel, um 13 Uhr in einem Auto ihre Handtasche hatte liegen lassen, die 18.000 Francs enthielt!

Ein englischer Klub scheint sich auf der Gegenseite zu befinden, denn er bevorzugt die Zahl 13 so augenscheinlich, daß auch dahinter schon wieder der Aberglaube hervorzuwachen scheint. Er hatte nur 13 Mitglieder, einmal monatlich findet ein gemeinsames Frühstück dieser dreizehn Mitglieder statt, bei dem keiner fehlen darf, jedoch also immer dreizehn Gäste bei Tisch sitzen; dieses Essen findet regelmäßig am 13. des Monats um 13 Uhr statt. Fällt dieses Datum auf einen Freitag, so sind die Gemüter der Aberglaubengegner besonders freudig erregt. Bei diesem Fest unternehmen die Mitglieder alles Mögliche, was man dem Aberglauben noch nicht tun darf. Zum Beispiel stoßen sie mit Vorliebe die Salzässer um, ohne Scheu vor den Tränen, die die Folge sein sollen; auch fressen sie drei Zigarren mit dem gleichen Streichholz an. Taschentücher werden zerbrochen, ohne daß man an die sieben Jahre Unglück denkt, die dadurch herbeigeführt werden sollen. Man legt auch zwei Teelöffel auf die gleiche Unterplatte, ohne zu beachten, daß unermesslich eine Zwillingsgeburt in der Familie daraus folgt; ebenso setzt man sich an die Tischdecke, ohne die böse Schwiegermutter zu fürchten; man sticht ohne Gerkellemung jede Schüssel an, ohne sich Kopfschmerzen zu machen, daß man nun ganz sicher eine alte Frau bekommt, und man gießt sogar zu, ohne sich darum zu kümmern, nun immer Junggeselle bleiben zu müssen. Auch reicht man sich überkreuz die Hände, obwohl man damit die Freundschaft zerbricht, und man tut die turloftesten Dinge, nur um dem Schicksal zu zeigen, daß man sich vor seinen Rauten nicht fürchtet. Es wird vielmehr von den trübsigen Dreizehn ein Trinkpruch auf den Dreizehnten ausgebracht!

Ich weiß nur von einem Falle, wo die Scheu vor der Dreizehn einem Menschen wirklich Glück gebracht hat. Es war bei einem sehr besuchten Konzert einer berühmten Persönlichkeit. In langer Schlange standen die Gölustigen an der Kasse an, unter ihnen ein Herr, dem besonders viel daran lag, die Weltberühmtheit zu hören. Und doch sah es sehr aus, als ob er keinen Platz mehr bekommen würde. Auf einmal trat ein anderer an ihn heran und sagte: „Möchten Sie eine Karte zu dem Konzert ohne Aufschlag kaufen?“ Sehr erfreut drehte sich der Wartende um und erstand einen guten Rangplatz, den er hochbeglückt eine Weile später einnahm. Während er sich noch den Kopf zerbrach, was den glücklichen Besitzer veranlaßt haben möchte, ihm den guten Platz abzutreten, fiel sein Blick plötzlich auf die Stuhlnummer... 13!

Dagegen habe ich noch nie gehört, daß die 13 wirklich jemandem Unglück gebracht hat. Sollte sie nicht doch besser sein, als ihr Ruf?

Die Rundfunkwoche

„Die Sendung“

vortrefflich aufgearbeitet, gut orientierend, zweckmäßig und billig. Kann jederzeit bei uns bestellt werden. Generalvertrieb für Polen: Buchhandlung der „Drukarnia „Concordia“, Sp. Afc., Poznań in Woleryzyczna 6.



X Die landwirtschaftlichen Arbeitslöhne für Mai. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist es diesmal mit den Arbeitnehmerverbänden zu keiner Einigung über die Lohnzahlungen für den Monat Mai gekommen. Sofern bis zum 7. Juni d. Js. eine weitere Mitteilung nicht veröffentlicht wird, werden die Arbeitgeber gebeten, für den Monat Mai nur ca. 60 Prozent der Aprillohne zu zahlen.

X Die Pfingstferien haben am heutigen Freitag begonnen und dauern bis einschließlich Mittwoch, 30. Mai.

X Aufstellung eines Fabrikbetriebes. Die frühere Zigarettenfabrik „Patria“ wird, wie der „Kuryer“ zu berichten weiß, in eine Kartonnagenfabrik umgewandelt.

X Teilweise Überlegung des Wilsonparks. Die Gartenbaudirektion bittet uns, bekannt zu geben, daß am 29. Mai wegen Beginn der Vorbereitungsarbeiten für die Landesausstellung 1929 der Nordteil des Wilson-Parkes am Palmenhaus gesperrt wird. Der Eingang zum Park einseits des Instituts für Leibesübungen ist dann nur von der Glogauerstr. und der ul. Wypiańskiego (fr. Gärdenbergstr.) zu betreten.

X Justizpersonalnachrichten. Der Kreisrichter Dr. Leopold Rurto in Bissa wurde zum Bezirksrichter daselbst ernannt. — Zu Assessoren wurden ernannt im Bezirk des Posener Appellationsgerichts die Applikanten Szamanski, Dr. Tazajski, Hoppe, Scheffler, Salent, Frankowski, Gantowski, Korbański, Szeniec und Szymanowski.

X Vom Tode überrascht wurde der bei der Firma Farnow angestellte Marjan Piechocki aus Posen, als er auf dem Gerberdamm mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt war.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Freitag: Wochenmarkt herrschte bei starker Zufuhr reger Verkehr. Besonders reichlich war der Markt mit Rindern, Kalbblättern und sonstigem Pfingstschund besetzt. Es kosteten Tafel- und Molkereibutter 3,40—3,60, Rohbutter 2,80 bis 3 zt, Milch kostete 36, Molkereimilch 38 gr das Liter, das Liter Sahne 3—3,40 zt, das Pfund Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 2,20 bis 2,30 zt. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kostete das Pfund Äpfel 0,40—1,20, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1,20—1,40, eine frische Gurke 1,50—2 zt, das Bündchen Rabieschen 15, der Kopf Salat 15, das Pfund Rhabarber 30, das Pfund Spargel, und zwar Suppenpargel 60 bis 70, Spargel 1,30—1,40, Möhrerüben 50, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, Spinat 15—20, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 15—20, Kartoffeln 7, Zwiebeln 50, eine faure Gurke 10—15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—50. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Kanarienvogel 1,60 bis 1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherpeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50. Auf dem Fischmarkt kosteten: Aale 3—3,20, Zander 2—2,40, Hechte und Schleie 1,20—1,80, Meie und Barsche 0,80—1,20, Weißfische 30—80 gr.

X Ein Stück „Wildwerk“ in Posen. Gestern mittags zwischen 12 und 1 Uhr drang in die Wohnung des Malers Robert Komrenke, Glogauerstraße 100, ein Räuber, betäubte durch Schläge die seit langer Zeit bettlägerige 74jährige Frau des H. Stahl 1500 Pfund aus der Wohnung und verschwand. In diesem Zustande fand der Ehemann seine Frau bei seiner Rückkehr, die bis dahin hilflos war. Er veranlaßte die Ueberführung seiner Frau in das Stadtkrankenhaus. Aussagen konnte die Ueberfallene bisher nicht machen, weil sie noch immer ohne Bewußtsein ist.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Teofilja Gahrlewicz, wohnhaft Große Gerberstr. 44, ein Posener Schokolade, Bonbonnieren, Pudding und Tee im Werte von 150 Pfund; einem Stanislaw Zielas, ul. Gen. Uniatzkiego 7 (früher Steinstraße) 27 Hühner; einem Michal Bodzorecki in der ul. Wierzyznicka 8 (fr. Biergartenstraße) mehrere Äpfel und Herrschaftswäsche; einem Konstanty Dabrowski, wohnh. im Hotel „Savoy“, 50 Dollar und Personalpapiere.

X Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren bei bedecktem Himmel elf Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh, + 0,83 Meter, gegen + 0,75 Meter gestern früh.

X Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Rechtschast der Ärzte“, ul. Pozzowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555, erteilt.

X Nachdienst der Apotheken vom 19.—25. Mai. Altkad.: Löwen-Apothek, Stary Rynek 75 (fr. Alter Markt), Aptela 27, Grubnia, ul. 27. Grubnia Nr. 18 (fr. Berliner Straße); Ferich: Stern-Apothek, Kraszewskiego 12 (fr. Gedwigstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apothek, Struśka 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apothek, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

X Rundfunkprogramm für Sonnabend, 26. Mai. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat.-Melodien. 17.05—17.20: Pfadfinderstunde. 17.20—17.45: Vortrag (Ueberzt. aus Warschau). 17.45—18.45: Konzert aus dem „Eplamade“. 18.45—19.15: Dr. Dalbor: Die Selbstverwaltung als Grundlage. 19.15—19.35: Französisch.

19.35—20: P. Paul: Das polnische Schulwesen in Deutschland. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Weiterer Abend. Mitwirkende: Wanda Linenfluh, Mewa, A. Salitti (Wanjo), Janina Wasowicz, A. Kaczorowski, R. Koczyski, M. Sauer (Begleitung). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat.-Melodien. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“. 24—2: X. Nachtkonzert der „Philips“.

* Dmisch, 24. Mai. Im Walde wurde der Wirt Arthur Weickopf aus Oledry Kamienicki, der, wie der „Kuryer“ schreibt, ein notorischer Trinker war, und mit seiner Frau in ständigem Streit lebte, erhängt aufgefunden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bentzen, 24. Mai. Bei dem diesjährigen Königschießen erwang die Königswürde Kaufmann A. Szczepanski, erster Ritter wurde Brauereibesitzer G. Schütz, zweiter Ritter Fleischermeister Leon Niedbal. Wegen des während des Pfingstfestes stattfindenden Wollschafes fand das übliche Pfingstschießen bereits schon statt.

* Gnesen, 24. Mai. Am Sonnabend wurde ein dreifacher Einbruch beim Landwirt Karl Wierla in Ochowo, Kreis Mogilno, verübt. Wierla verfolgte die Einbrecher und überholte sie bei Brührodzin und verlangte die gestohlenen Sachen zurück. Die Einbrecher überfielen Wierla, brachten ihm zwei Messerstücke am Hals bei und ergriffen die Flucht nach Gnesen. Die bereits benachrichtigte Polizei stellte in den Einbrechern den 18 Jahre alten Woleslaw Polny, den 20 Jahre alten Jan Andrzejewski und den 19 Jahre alten Wladislaw Weinert fest. Die Einbrecher wurden verhaftet und dem Landgericht eingeliefert.

* Znowroclaw, 24. Mai. Der „Kuj. Wot“ schreibt: Am Sonntag fand in Zupadly im Garten des Herrn Burzyski ein Gartenfest statt, das am späten Abend in eine rohe Schlägerei ausartete. Wie lebhaft die Schlägerei war, davon zeugt der Umstand, daß am nächsten Tage auf dem „Schlachtfelde“ noch einige zerfetzte Kleidungsstücke herumlagen. Die „Hegreichen“ Kaufbolde begnügten sich aber nicht damit, daß sie einen Teil ihrer Gefassen verprügelten, sondern ihre Wut richtete sich nach dem dabongetragenen „Sieg“ gegen die in Krusza Duchowna wohnenden deutschen Einwohner. Diese wurden ebenfalls geschlagen und aus dem Gasthause gejagt; auf die Fliehenden wurde mit Revolvern geschossen und dem Sattlermeister S. wurde ein Fenster und mehrere Scheiben zertrümmert. Ihrem patriotischen Mauth machten die Kaufbolde durch Schimpfworte und Drohungen, daß nun alle Deutschen totgeschlagen werden, Lust. Dem dem energischen Eingreifen des Polizeiwachmeisters Robotnikowski ist es aber bald gelungen, die wildgewordene Meute zu bezähmen, die Mädelstührer festzunehmen und dem Verhör zuzuführen. Es sind dies: A. Zielinski, G. Sieminski, St. Sawicki, St. Gulicz und G. Szalecki. Hoffentlich entgehen sie der gerechten Strafe nicht. Die Ausschreitungen wären vielleicht unterblieben, wenn die polizeilichen Vorschriften bezüglich der Zeit des Spirituosen-Anschanks voll respektiert worden wären.

* Janowik, 24. Mai. Der Besitzer des Ritterguts Bugdrowitz, Wierzyznicki Umbreit, ist gestorben.

* Kalisz, 24. Mai. Vor einiger Zeit starb der Gutsherr Riem. Sein Vermögen bzw. sein Gut vermachte er testamentarisch der hiesigen evangelischen Kirche. Diese mußte aber auch Auszahlungen an evangelische Anstalten machen. Das Gut wird jetzt von der Kirchengemeinde verpachtet, und zwar sollen wohl 200 Morgen mit den Gebäuden als Reichtum zur Pachtung kommen. Das übrige Land soll an Landwirte parzellenweise verpachtet werden. Riem besaß keine Angehörigen, sein einziger Sohn ist im Weltkrieg gefallen.

* Wollstein, 24. Mai. Durch Verfügung der Kreisgulinsektion ist die Angliederung der hiesigen evangelischen Volksschule an die hiesige polnisch-katholische Volksschule zum 1. Juni d. Js. ausgesprochen und der Schulleiter Schoenius der einseitigen Schulleitung der genannten Schule unterstellt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Gdansk, 24. Mai. Boretwaber Jahren wurde in einer hiesigen Fabrik ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem rd. 18.000 Pfund geraubt wurden. Die Haupttäter namens Marowski und Sohn sitzen in Gdansk bzw. Thorn, auch wegen anderer Vergehen. Jetzt sollte wieder in der Diebstahlsache, die trotz der langen Zeit noch nicht erledigt ist, ein Termin stattfinden. Die Verhandlung mußte neuerlich verlagert werden. Im ganzen handelt es sich um fünf Angeklagte. Mehr als vierzig Zeugen, darunter solche aus weit entfernten Gegenden, haben in diesem Prozeß ihre Aussagen zu machen.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Krakau, 23. Mai. Gestern hat hier der Dozent der katholischen Theologie an der Krakauer Universität, Dr. Wladyslaw Zeligowski, Selbstmord verübt. Der so tragisch ums Leben gekommene war 42 Jahre alt und Autor verschiedener theologischer Werke. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Pfingstsonntag: Kirchenkollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Pfingstmontag: Kirchenkollekte nach Wahl der Kirchengemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. P. D. Grentlich 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst und Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Grentlich. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. Konfirmation und Abendmahl. Geh. Konf.-Rat Grentlich.

St. Paulikirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Festgottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Stannier 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 10: Konfirmation der Mädchen. P. Hammer. 11½: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Ders. — Amtswoche: P. Hammer.

St. Lukasirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 8: Festgottesdienst. P. Hammer.

Morasto. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Festgottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Kindergottesdienst. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider, danach Abendmahlsfeier. — Donnerstag 6: Konfirmandenprüfung.

St. Matthäikirche. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 9: Beichte u. Abendm. Stud.-Dir. D. Schneider 10: Festgottesdienst. Ders. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 9: Beichte und Abendmahl. P. Brummad 10: Gottesdienst. Derselbe. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 5: Bibelstunde. — Freitag, 8: Prüfung der Konfirmanden. — Sonntags, 7½: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Festgottesdienst. 11½: Beichte u. Abendmahl.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarow. — Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. P. Sarow. — Montag (2. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. Derselbe.

Schwerfenz. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 10: Gottesdienst. P. D. Grentlich.

Obornik. Sonntag (1. Pfingstfeiertag). 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Samter. Erster Pfingstfeiertag kein Gottesdienst. — Zweiter Pfingstfeiertag vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Sup. Rhode.

Tarnowo. Erster Pfingstfeiertag 7 Uhr vorm. Frühgottesdienst; 10 Uhr vormittags Festgottesdienst mit Einsegnung der Konfirmanden.

Rotte. Zweiter Feiertag vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst mit Einsegnung u. Abendmahlsfeier. — Inth. Kirche. Gdansk 6. Sonntag (1. Pfingsttag). 9½: Festgottesdienst (Solofang, Violoncello mit Orgel). P. Dr. Hoffmann. 11½: Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Montag (2. heilig. Pfingsttag). 10: Gottesdienst. 9 in Tremessen: Festgottesdienst mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. 4¼ in Gnesen: Festgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. — Mittwoch, 8: Kirchchor. — Donnerstag, 3: Kinderausflug nach dem Eichwald. Treffpunkt: Endstation der Linie 4 in Dembsen. Frauenverein fällt aus.

Evangel. Verein junger Männer. Sonnabend, 8: Posanenhör in der St. Petrikirche. — Pfingsten an beiden Feiertagen freie Versammlungen. — Dienstag und Mittwoch, 8: Posanenhör. — Donnerstag, 7½: Monatsversammlung.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindefaal der Schulstirke, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundesunde C. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann herzlich eingeladen.

Autofarten

Posen — Bromberg — Danzig — Frankfurt a. O. — Breslau — Aieie — Lemberg — Tarnow — Troppau — Arafow — Warshaw usw. sowie

Kreiskarten

der Wojewodschaft Poznań empfiehlt die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Afc., Poznań, ul. Zwierzyn. 6

Neu! So gleich lieferbar! Neu!

Kasemann's Zollhandbuch

„Der neue polnische valoriserte Zolltarif“

Preis: 31, 20, 75.

nach auswärts mit Portozuschlag.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Afc., Poznań.

Wierzyznicka 6.

Lichtspieltheater Stonce

Ab Freitag, d. 25. Mai d. Js.

Der lustigste Film der Saison

Küssen ist keine Sünde !!!

In den Hauptrollen:

Xenia Desni

der bezaubernde Filmstern

Livio Pavanelli Paul Grätz

Manöver, Badestrand, Intrigen, Eifersucht, Feste und Bälle. Im Sonnenschein an der See.

Die Zofe als Gräfin! Die Gräfin als Zofe!

Beginn d. Vorstell. um 5, 7 u. 9 Uhr.

Numerierte Plätze.

Vorverkauf von 12—2 Uhr mittags.

Die Entwicklungstendenzen des polnischen Bankwesens.

Das Bankjahr 1927 — ein Jahr der Konsolidierung. Die Bilanzen der Grossbanken. — Höhere Dividenden.

Von Dr. Fritz Seifert-Bielitz.

Die im Jahre 1926 mit der faktischen Stabilisierung der Währung dank des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges hervortretenden Besserungstendenzen im polnischen Bankwesen haben im Jahre 1927 bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Der Uebergang von der faktischen zur gesetzlichen Stabilisierung des Zloty mit Hilfe der im Oktober erlangten Amerikanleihe brachte nach der schweren Bankkrise in den Jahren 1924/26 eine fühlbare Beruhigung mit sich: die schwachen Institute, denen jede Existenzgrundlage ermangelte, waren der schweren Belastungsprobe, die ein normaler Geschäftsgang zwangsläufig mit sich brachte, nicht gewachsen und fielen wie welke Blätter von dem Ast des Inflationsbaumes ab, andere wieder nahmen eine vollkommene Reorganisation ihrer Betriebe durch, reinigten die Bilanzen von allen Inflationschäden und ein grosser Teil suchte durch Zusammenschluss mit stärkeren, leistungsfähigen Anstalten das stark eingestrichene Vertrauen der Klienten wieder herzustellen. Das polnische Bankwesen im Jahre 1927 ist bereits bedeutend gestärkt. Ein Ausdruck der fortschreitenden Konsolidierung sind die Vergrößerung der Depositen, die relativ hohe Liquidität der Aktiven und nicht zuletzt die stark gebesserte Rentabilität der Banken, die die Ausschüttung höherer Dividenden als im Vorjahre ermöglichte. Allerdings arbeitet das polnische Bankwesen noch immer nicht unter völlig normalen Bedingungen. Die Summe der Einlagen ist noch immer, verglichen mit den Vorkriegsverhältnissen, relativ gering, so dass noch andauernd hohe Kassenreserven gehalten werden müssen. Auch die Stenerlast ist trotz mancher Erleichterung der staatlichen Abgaben noch immer sehr drückend und stellt so einen Unsicherheitsfaktor dar, der die Rentabilität stark einschränkt. Trotzdem ist der Aufschwung der einzelnen Institute gegenüber den Vorjahren ganz einschneidend.

Ende 1927 wurden in ganz Polen nur noch 67 Privatbankaktiven gezählt, gegenüber 80 zu Ende 1926 und 110 zu Ende 1925. Nach der Höhe des Aktienkapitals zerfielen die 67 Institute in folgende drei grössere Gruppen: 16 Anstalten weisen ein Aktienkapital von mindestens 2.5 Millionen Zloty und darüber auf, 11 Banken verfügen über ein Kapital von 1—2.5 Millionen und 9 Institute über ein solches von unter einer Million. Daneben bestehen noch 11 Niederlassungen ausländischer Aktienbanken. Die Gesamtbilanzsumme aller 67 Anstalten ist von 1237 Millionen Ende 1926 auf 2047 Millionen zu Ende 1927 angestiegen. Die Eigenkapitalien haben sich von 153.8 Millionen Ende 1926 auf 199.9 Millionen Ende 1927 erhöht, die Kreditoren haben sich von 262 auf 288.6 Millionen vermehrt, die Gesamtsumme der Einlagen in allen Instituten ergab am 31. Dezember 1927 492.3 Millionen gegenüber nur 301 Millionen Ende 1926. Die Steigerung beträgt über 60 Prozent. Dank der höheren Einlagen und der andauernden Vermehrung des Banknotenlaufes von 592.6 Millionen Ende 1926 auf 1003 Millionen Ende 1927 haben die seitens der Kundschaft benötigten Kredite eine Erhöhung von 395.3 Millionen Ende 1926 auf 613 Millionen Ende 1927, also ungefähr um 65 Prozent erfahren. Namentlich auf dem Gebiete der kurzfristigen Kredite stellen die Privatbanken einen wichtigen Faktor dar, wobei ihnen heute schon eine stärkere Rolle als der Bank Polski und den staatlichen Banken zukommt. Das Verhältnis drückt sich bei Zugrundelegung der Dezemberziffern 1927 wie folgt aus: Die polnische Nationalbank erteilte kurzfristige Kredite in Höhe von 497.7 Millionen, die staatliche Landwirtschaftsbank in Höhe von 236 und die staatliche Agrarbank in Höhe von 213.1 Millionen; dazu kommen noch die Kommunalbanken mit einer Post von 12.9 und die Postsparkassen von 42.7 Millionen. Die Aktienbanken allein figurieren mit dem respektiven Betrage von 924.2 Millionen. Die Gesamtsumme der kurzfristigen Kredite, die Ende 1927 der polnischen Wirtschaft zugute kam, belief sich auf 1926.6 Millionen fast die Hälfte der kreditären Bedürfnisse deckten die Privatbanken allein.

Was den Rediskont betrifft, so zeigt die Bilanz per 31. Dezember 1927 nachstehendes Bild: Die Privatbanken bedienten sich des Rediskonts in der Bank Polski in Höhe von 217.5 Millionen (im Vorjahre 179.8), im Verhältnis zur Gesamtsumme in diesem Termin (924.2 Millionen) ergibt dieser Posten kaum 20 Prozent. Dazu kommt der Rediskont in den ausländischen Banken, der nach dem Stand vom 31. Dezember 1927 40.6 Millionen betrug. Jedenfalls geht aus diesen Ziffern deutlich hervor, dass die mit Recht seit Jahr und Tag bekämpfte allzu grosse finanzielle Abhängigkeit der Privatbanken vom Noteninstitut allmählich im Schwunden begriffen ist, was zum grossen Teil der zunehmenden Kapitalsammlung bei den Bankinstituten zu verdanken ist. Das Verhältnis des Rediskonts zum Eskompt ist von 55 Prozent auf 41 Prozent zurückgegangen: im Jahre 1926 wurden Wechsel im Gesamtbetrage von 266.4 Millionen, im Jahre 1927 in Höhe von 580.4 Millionen, im Jahre 1927 in Höhe von 83.8 Millionen gegen 47.8 Millionen im Vorjahre zeigt deutlich das Bestreben, die Liquidität schrittweise zu verbessern. Das Verhältnis der flüssigen Aktiven zu den Einlagen betrug Ende 1927 12.5 Prozent gegenüber 10 Prozent Ende 1926. Auch die Effektenpakete der Institute haben sich von 19.4 auf 33.7 Millionen erhöht, dergleichen zeigt sich im Konsortialgeschäft ein bemerkenswerter Aufwärtstrend von 29.3 auf 34 Millionen. Auf der Ausgabe Seite hat man sich bei sämtlichen Instituten bemüht, die Ersparungspolitik weiter zu führen. Allerdings sind die Handelskosten mit 74.4 Millionen noch immer als zu hoch zu bezeichnen. Dementsprechend liegt das Verhältnis zwischen Zinsen und Provisionssummen (80.5 Millionen) noch immer sehr ungünstig (90 Prozent). Im Laufe des Berichtsjahres wurde im Einklang mit der Senkung der Bankrate von 9% auf 8 Prozent der Bankzinsfuß auf 12 Prozent herabgesetzt, doch hat sich das Missverhältnis zwischen den Habenzinsen und Sollzinsen noch eher ungünstiger verschoben: die Habenzinsen betragen durchschnittlich 5—7 Prozent, die Diskrepanz ist also ungefähr 100 Prozent. Die Bestrebungen der Banken laufen natürlicherweise auf die Beseitigung dieser ungesunden Relation zwischen Debet- und Kreditzinsen hinaus, wobei einer weiteren Herabsetzung der Sollzinsen das Wort geredet wird.

Die Erträge der grösseren Institute sind fast durchwegs gestiegen, so dass man mit einer Erhöhung der Dividende vorgehen konnte. Die der österreichischen Kreditanstalt nahestehende Warschauer Diskontbank, die ein vollgezahltes Aktienkapital von 10 Millionen Zloty und 3.8 Millionen Zloty Reserven besitzt, konnte ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent erhöhen. Der Reingewinn betrug 1 874 489.97 (im Vorjahre 2 603 694) Zloty. Die unter dem Patronat der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft stehende und ihrer ausländischen Geschäftsfreunde stehende Kommerzbank in Warschau (Bank Handlowy), die nach dem Verlustjahre 1926 im abgelaufenen Jahre nach Erhöhung ihres Aktienkapitals auf 20 Millionen eine durchgreifende Reorganisation erfahren hat, erzielte einen Reingewinn von 2 388 558 Zloty und verteilt eine Dividende von 6 Prozent. Die Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften in Posen (Bank Związków Spółek Zatrudnionych), die ein Kapital von 20 Millionen hat, weist für das vergangene Jahr einen Reingewinn von 1 689 160.87 (im Vorjahre 1 237 004.68) aus. Hier von werden 231 060.27 Zloty der Reserve zugeteilt, die damit auf 831 060.27 Zloty anwächst und 6 Prozent (im Vorjahre 4 Prozent) an Dividende ausgeschüttet. Der

Allgemeine Bankverein in Polen, bekanntlich eine Gründung des Wiener Bankvereins, bringt vom Reingewinn in Höhe von 853 859.56 (im Vorjahre 201 901) Zloty eine 12prozentige Dividende (10 Prozent) zur Ausschüttung. Ein gutes Ergebnis hat im vergangenen Jahre auch die Bank für Aussenhandel in Warschau aufzuweisen gehabt, die eine Dividende von 8 Prozent an die Aktionäre verteilt. Zwei grosse Banken, nämlich die Bank Malopolski in Krakau und die Lemberger Industriebank, befinden sich im Zustande der Reorganisation; ihre Sanierung wird mit Hilfe der Heranziehung fremden Kapitals versucht. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die polnischen Privatbanken ihre Position im vergangenen Jahre ausserordentlich gestärkt haben. Ob nach Ueberwindung der Krisenjahre eine Dividendenverteilung in solcher Höhe gerechtfertigt war, statt eher die flüssigen Mittel zu vermehren, bleibt allerdings abzuwarten. Es kommt darin ein gewisser Optimismus für die kommende Entwicklung zum Ausdruck, daneben dürften auch Prestigefürsichten massgebend gewesen sein.

Für die weitere Entwicklung des Bankgewerbes in Polen wird das vor kurzem für ganz Polen in Kraft getretene Bankgesetz von eminenter Bedeutung sein, das an die Stelle der in den einzelnen Gebieten geltenden verschiedenen Bestimmungen tritt und damit den Mangel einer einheitlichen Gesetzgebung aufhebt der zum Teil die Uebelstände verursacht hat, unter denen das Bankwesen Polens bislang krankte. Die einheitliche Festsetzung der Mindesthöhe des Grundkapitals, die ziemlich rigorosen Haftungsbestimmungen der einzelnen Institute und die strengen Vorschriften bei der Gründung einer Anstalt werden zweifellos zur Aufsaugung der letzten Inflationsgehalte führen und so den Reinigungsprozess beschleunigen.

Märkte.

Warschau, 24. Mai. Notierungen der Getreidebörsen für 100 kg fr. Warschau: Roggen 53—53.50, Roggenkleie 34—35. Marktpreise: Weizen 59—59.50, Braugerste 52—53, Grützergerste 49—49.50, Einheitshafer 48—50, Weizenkleie 33—33.50, Weizenmehl aus den Warschauer, Lubliner und den Ostmarken 90—92, Roggenmehl 65proz. 71—74. Tendenz: behauptet bei kleinen Umsätzen.

Lemberg, 24. Mai. Roggen im Börsenumsatz zum bisherigen Preise. Schwedischer und ungarischer Weizen kalkuliert billiger als Inlandsweizen, infolgedessen sind die Preise für Inlandsweizen und Weizenmehl zurückgegangen. Tendenz für Weizen fallend, im übrigen befestigt. Marktpreise: Domänenweizen 57—58, Sammelweizen 55.25—56.25, Weizenmehl 40proz. 92—93, 50proz. 82—83.

Krakau, 24. Mai. Preise für 100 kg. Krakauer Weizenmehl 45proz. 88—89, 50proz. 87—88, Griesmehl 90—91, Kongr. Weizenmehl Nr. „0000“ 83—84, Griesmehl 90—91, Krak. Roggenmehl 65proz. 77—78, Posener Roggenmehl 65proz. 78—79, Roggenkleie 33—34, Weizenkleie 32—33. Tendenz: ruhig bei mittlerer Zufuhr und kleinen Umsätzen.

Bromberg, 24. Mai. Die Firma St. Szukalski notiert in den letzten Tagen für 100 kg in Zloty: Rotkleie 180—240, Weisskleie 160—260, Schwedenkleie 220 bis 280, geschälter Gelbklee 180—200, in Schalen 90 bis 100, Inkanatkleie 140—160, Raygras 100—120, Timothy 40—50, Winterweizen 70—80, Sommerweizen 40—42, Poltschen 40—42, Seradella 28—32, Viktoriaerbsen 70—85, Felderbsen 44—50, grüne Erbsen 56—60, Hirse 42—46, Buchweizen 40—42, weisser Mohr 120—130, blauer Mohr 100—110, Gelblupine 24 bis 26, Blaulupine 22—24.

Kattowitz, 24. Mai. Exportweizen 57—58, Inlandsweizen 52—54, Exportroggen 59—61, Inlandsroggen 52—54, Exporthafer 51—53, Inlandshafer 47 bis 49, Exportgerste 53—56, Inlandgerste 51—53, Franko Empfangsstation: Leinkuchen 55—56, Weizen- und Roggenkleie 35—36. Tendenz: ruhig.

Berlin, 25. Mai. Getreide- und Oelsaat in Goldmark. Weizen: märk. 263—266, Juli 287, September 273. Tendenz: still. Roggen: märk. 283—285, Mai 294.50, Juli 275, September 254. Tendenz: still. Gerste: Sommergerste 252—290, Hafer: märk. 264—270, Mais: 237—240 (zollbegünstigter Futtermais). Weizenmehl: 32.75 bis 36.50, Roggenmehl: 36.25, Weizenkleie: 17—17.25, Weizenkleiemasse: 16.85—17.25, Roggenkleie: 18.75 bis 19, Viktoriaerbsen: 45—60, Kleine Speiseerbsen: 35—38, Futtererbsen: 25—27, Poltschen: 24—24.50, Ackerbohnen: 23—24, Wicken: 24—26, Lupinen, blau: 14—15, Lupinen, gelb: 15—16, Seradella, neue: 23—28, Rapskuchen: 18.80—19, Leinkuchen: 23.50 bis 23.80, Trockenschrot: 21.30—21.90, Soya: 21.30—21.90, Kartoffelflocken: 25.40—26.

Produktenbericht. Berlin, 25. Mai. Das Geschäft konnte sich heute infolge der unmittelbaren bevorstehenden mehrteiligen Verkehrsunterbrechung nur sehr schwerfällig entwickeln. Trotz der festeren Meldungen von den Auslandsmärkten waren die Ciffferten für Brotgetreide nur unwesentlich verändert, Roggen wurde verschiedentlich sogar billiger als gestern angeboten. Von Umsätzen in ausländischem Brotgetreide war bisher nichts zu hören, dagegen stellte sich weiter Nachfrage nach nahen Positionen von Platamais ein. Sachsenweizen ist zu gestrigen Preisen begehrt, in der Hauptsache im Export nach Polen; das vielfach angebotene geringe Material findet dagegen nur ganz vereinzelt zu Futterzwecken Aufnahme. In Inlandsroggen-Kahnerladungen waren einige Umsätze zu verzeichnen, nachdem sich die Abgeber etwas entgegenkommender zeigten; das an der Küste angebotene Material, zumeist geringe Qualitäten, fand dagegen kaum Beachtung. Lieferungsgeschäft sehr still bei wenig veränderten Preisen. Weizenmehl ruhig, Roggenmehl in normalem Konsumgeschäft. Am Hafermarkt besteht keinerlei Unternehmungslust, Gersten gleichfalls still.

Vieh und Fleisch. Posen, 25. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 51 Rinder (darunter neun Ochsen, 3 Bullen, 39 Kühe und Färsen), 420 Schweine, 291 Kälber, 3 Schaaf und 255 Ferkel, zusammen 1020 Tiere.

Das Paar Ferkel kostete 45—60 Zl.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 24. Mai. Auf dem Schweinemarkt herrschte grosse Zufuhr. Aufgetrieben wurden insgesamt 1680 Schweine. Die Preise gestalteten sich etwas schwächer wegen der grösseren Zufuhr. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht von 2—2.20 Zl. loko Schlachthof. Auf dem Rindmarkt herrschte sehr feste Stimmung wegen lebhafter Einkäufe für die jüdischen Feiertage. Aufgetrieben wurden 725 Rinder, gezahlt wurde 1.30—1.50 Zl. pro kg Lebendgewicht, für Rindfleisch 2.70—2.80 im Grosshandel. Der Auftrieb an Kälbern betrug 227. Gezahlt wurden bei festerer Tendenz 1.90—2 Zl. ausserhalb Warschans 1.70—1.90, für Kalbfleisch zahlte man vorwiegend 2.70—2.80 Zl. im Grosshandel.

Myslowitz, 24. Mai. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission: Aufgetrieben wurden 60 Ochsen, 95 Bullen, 526 Kühe, 1466 Schweine, 57 Kälber. Preise loko Viehmarkt Myslowitz mit Handelskosten pro 100 kg Lebendgewicht: vollfleischige ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt, bis zu 6 Jahren 150—190, ausgemästete jüngere und ältere 150—190, mässig genährte, jüngere und gut genährte ältere 150—190, vollfleischige ausgewachsene Bullen von höchstem Schlachtwert 150—180, jüngere 150—180, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 150—180, vollfleischige ausgewachsene Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 150—180, ausgewachsene Kühe und Färsen 150

bis 180, ältere ausgem. Kühe und Färsen und weniger gute 150—180, mässig genährte Kühe und Färsen 150 bis 180, Mastschweine über 150 kg 230—242, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 220—229, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 210 bis 219, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 190 bis 209. Auftrieb vom 14. bis zum 18. Mai 1928: 58 Ochsen, 78 Bullen, 509 Kühe, 129 Färsen, 22 Kälber, 2264 Schweine, zusammen 3063 Stück. Der Gesamtantrieb stellt sich um 987 Stück höher als im Vorbericht. Marktverlauf: lebhaft.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 23. Mai. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg: Tafelbutter 6.80—7, Kochbutter 6.40—6.60, Tilsiter Käse 4, Allgäuer 2.40—2.60, Romadour vollfett 3.60—4, halbfett 3.60, Quark 0.74. Tendenz für Butter fester, für Käse behauptet.

Sosnowitz, 24. Mai. Grosshandelspreise für 1 kg: Tafelbutter 1. Sorte 6.90, Exportbutter 6.60, frische Landbutter ungesalzen 1. Sorte 5.50, gesalzen 5.40—5.50, litauischer Käse 4.40—4.50, Quark 1 Zl., Landkäse 1.40, Schafkäse Stück 1.20, Eidamer 1. Sorte 3.80, Tilsiter 3.80—4. Bei normalem Butterbedarf fallende Tendenz.

Fische. Kattowitz, 24. Mai. Sehr grosse Zufuhr, aber infolge schwacher Nachfrage bleibt sehr viel Ware auf dem Markt. Besonders günstig war in der letzten Zeit der Fang von Hechten und Aalen. Der Absatz gestaltete sich jedoch wegen der hohen Preise sehr gering. Preise im Kleinhandel: für ½ kg: Karpfen lebend 3—3.20, tot und kleinere 2.50—2.75, Bleie lebend grössere 3.25, kleine 2.25, Hechte tot 2.25—2.50, russischer Eiszander 2.50 (dieser Preis behauptet sich seit längerer Zeit), Aale 4.

Holz. Bromberg, 24. Mai. Grosshandelspreise loko Bromberg pro cbm: Parkettholz für den Export 13, im Inland 1. Sorte loko Bromberg 13.25—13.50. Tendenz: abwartend wegen Kreditmangels bei mittlerem Bedarf.

Metalle. Kattowitz, 24. Mai. Da die Hütten ziemlich gut beschäftigt sind, verlangen sie bei den Bestellungen etwas längere Lieferungsfristen. Der Bedarf für Bau- und Konstruktionsmetalle ist etwas lebhafter, für Stabeisen etwas geringer, weil die Grosshändler ziemlich gut versorgt sind und bei starkem Bargeldmangel keine grösseren Einkäufe machen können. Man operiert mit langfristigen Wechseln bis zu 6 Monaten, wobei ziemlich viel Wechsel mit Protest zurückgehen, vorwiegend aus Kongresspolen und auch aus Klempolen.

Posener Börse.

Fest verzinliche Werte.

Notierungen in %	25. 5.	24. 5.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-St.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 Zl.)	66.25G	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	102.00G
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der Stadt. Agrarb. (100 Zl.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 Zl.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1. D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 Zl.)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Posener Ldsch. (1. D.-Zentner)	36.00G	36.00G
5% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
5% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
5% u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	86.00G	85.00+

Tendenz: ruhig.

Industriaktien.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Bk. Kw. Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Rezt.-Vikt.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zr.	86.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Leban.	—	—
P.Bk. Ziemiak	—	—	D. Roman May	109.50G	109.50G
Bk. Stadtnag.	—	—	Myln Wzrow.	—	—
Arkona.	—	—	Myln Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin.	—	—
Brezek-Anto.	—	—	Piotno.	—	—
Cegielski H.	47.50G	—	P. Sp. Drzewna.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri.	—	—
Centr. Skar.	50.00G	—	Unja.	26.00G	—
Cakr. Zduny.	100.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Gopiana.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródzko Elckt.	—	—	Zar.	—	—
Hartwig G.	41.50G	—	Zw. Ctr. Maest.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.
Der Zloty am 24. Mai 1928: London 43.52, Prag 58.65, Newyork 11.25, Zürich 58.15, Riga 58.65.

Warschauer Börse.

Fest verzinliche Werte.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	84.75	84.00			
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	67.00	67.00			
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—			
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00			
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	62.00	62.00			

Industriaktien.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Bank Polski	181.50	177.75	Nafta	—	—
Bank Dyskont	134.00	—	Poleks Nafta	—	—
Bk. Handl. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	36.00	—
Bk. Zachodni	—	34.00	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Zr.	87.75	87.25	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzewjow	48.50	48.25
Spies	162.50	—	Norblin	—	235.00
Strem	—	—	Orinwein	—	11.00
Zgierz	—	—	Ostrowiec	130.00	130.00
Elektr. Dabr.	67.00	90.00	Parowoz	51.00	49.75
Elektroenerget.	—	—	Pocisk	11.75	11.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	62.75	62.25	Rudski	54.00	55.00
Brown Bovy	—	—	Slapkowski	—	—
Kabel	—	—	Urus	10.75	10.75
Sila i Swiatlo	184.00	185.00	Zieloniewski	—	—
Chodow	—	—	Zawiercie	30.50	30.50
Ceska	—	—	Zyrardow	—	—
Ceskocecie	—	—	Borkowski	16.75	—
Gostawice	—	—	Br. Jabkow.	—	—
Michalow	—	—	Syndyk	13.00	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	226.00	223.00
W. T. F. Cukrn	73.00	74.00	Herbata	—	—
Furley	70.00	71.00	Spiritus	—	39.50
Lasy	—	8.90	Zoglinga	—	—
Wysoka	168.00	169.00	Majowski	—	—
Drzewo	—	—	Mirkow	—	—
Wegiel	101.00	99.00	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet, für einige Aktien fester.

Amtliche Devisenkurse.

	25. 5.	25. 5.	24. 5.	24. 5.
Amsterdam	358.90	358.70	358.82	360.62
Berlin*	213.30	213.72	213.32	213.74
Brüssel	124.11	124.73	124.09	124.71
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.42	43.6359	43.42	43.63
New-York	8.88	8.82	8.88	8.82
Paris	35.01	35.18	35.01	35.18
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.08	47.30	46.04	47.08
Stockholm	—	238.56	—	238.56
Wien	125.13	125.75	125.11	125.73
Zürich	171.39	172.25	171.33	172.24

* Ueber London errechnet.
Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	25. 5.	25. 5.	24. 5.	24. 5.
Gold	25.005	—	25.015	—
Brief	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.37	57.51	57.35	57.50
Noten	—	—	—	—
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.487	122.793	122.447	122.753
Zloty	57.40	57.54	57.39	57.53

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Mai, 13.30 Uhr. Die feste Haltung des gestrigen Abendverkehrs übertrug sich im allgemeinen auch auf den heutigen Tag. Nur war die Umsatzstätigkeit bedeutend kleiner, da die bevorstehende Unterbrechung zu den Feiertagen die Unternehmungslust der Spekulation hemmte. Auch die Ultimovorbereitungen wirkten sich besonders zu den ersten Kursen stärker aus, da verschiedentlich besonders kleinere Firmen noch Schwierigkeiten bei der Reportgeldbeschaffung gehabt haben sollen und deshalb zu Engagementsverkleinerungen gezwungen waren. Nennenswerte Anregungen lagen kaum vor. Trotz uneinheitlicher Kursentwicklung ist aber ein zuversichtlicher Grundton, der auch in dem heutigen Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank zum Ausdruck kommt, unverkennbar. Das Publikum beteiligt sich wieder nur in Spezialwerten und besonders in Kassawaren am Geschäft, während das Ausland weiter als Käufer auftritt. Im allgemeinen betrugen die Abweichungen der ersten Notierungen gegen gestern mittags bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten. Schiffahrtswerte lagen lebhafter und im Verlauf weiter steigend. Am Bankenmarkt bestand für Braubank und Reichsbank grosses Interesse. Elektrowerte waren etwas vernachlässigt, im Verlaufe entwickelte sich aber an diesem Markt grösseres Geschäft. Bemberg setzten ihre Steigerung um 6 Prozent und im Verlaufe um weitere 9 Prozent fort, Vogt und Hapner notierten plus, dagegen lag der Montanmarkt eher schwächer. Ilse hatte 7½ Prozent verloren. Im Verlaufe blieb die Grundst

Nus der Republik Polen.

Die poln. Kommunisten in Deutschland

Warschau, 24. Mai. (N. B.) Der „Gryf“ von Warschau meldet aus Berlin, daß unter den verhafteten polnischen Kommunisten sich auch der kommunistische Abg. Suchacki befinden soll, der aus Danzig nach Berlin kam. Der „Gryf“ von Warschau meldet ferner, daß bei den verhafteten größeren Geldsummen vorgefunden wurden. Alle Verhafteten waren mit falschen österreichischen Pässen versehen. Auf dem Beratungstisch fand man eine große Anzahl von Aufrufen, in welchen die polnischen Kommunisten die Kommunisten Deutschlands zu ihrem Siege beglückwünschten. Da die Verhafteten fremde Staatsbürger sind, werden sie vom deutschen Gericht wegen Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands zur Verantwortung gezogen werden.

Das Urteil gegen die Hromada.

Warschau, 24. Mai. (N. B.) Der „Robotnik“ bespricht das Urteil im Hromada-Prozess und bemerkt, daß das Gewissen der polnischen Demokratie dieses Urteil nicht akzeptieren könne. Das Blatt äußert die Hoffnung, daß das Appellationsgericht die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspunkt auffassen werde, als das Bezirksgericht.

Unwetter in Ostpolen.

Warschau, 25. Mai. (N. B.) In der Ostpolen gelegenen Wojewodschaft Kowno sind am Donnerstag schwere Hagelschläge verbunden mit einem orkanartigen Windsturm niedergegangen. In dem Bezirk Arzemiesie sind 50 bis 70 Prozent an einigen Stellen 100 Prozent der Saaten vollständig vernichtet worden.

Der Hagel bedeckte die Erde etwa 8 cm hoch. In den Gegenden, wo die Wolkenbrüche niedergingen, stand das Wasser stellenweise 1 1/2 Meter hoch.

Wo ist Suchacki?

Berlin, 25. Mai. (Pat.) Das Pressebüro des Polizeipräsidiums hat den Korrespondenten der polnischen Telegraphenagentur amlich erklärt, daß sich unter den verhafteten polnischen Kommunisten ein gewisser Suchacki befindet, der aber bisher mit der Person des Abg. Suchacki nicht identifiziert werden können, weil er keine Passierschein hatte.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Warschau, 25. Mai. (Pat.) Unter Vorsitz des Vizepremier Bartel fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt. In dieser Sitzung erbat der Handelsminister Rymaszewski einen längeren Bericht, in dem er eine ausführliche Analyse der Handelsbilanz für die ersten vier Monate des Jahres 1928 gab und die Entwicklungstendenz der wirtschaftlichen Verhältnisse Polens im Inneren des Landes und in den internationalen Beziehungen im Laufe der letzten Jahre vortrug. Die Diskussion über diesen Bericht wurde nicht zu Ende geführt. Das Wirtschaftskomitee beschloß ferner die Einsetzung einer Sonderkommission zur Ausarbeitung von Anträgen hinsichtlich der wirtschaftlichen Förderung von Zhyardom. Diese Aktion soll damit beginnen, daß in Zhyardom eine Tabakfabrik gebaut wird.

Die „Justiz“ der Bolschewiken.

Der polnische Gesandte Patel erwähnt

Die Anklageschrift im Schacht-Prozess, die ein unteilbares Ganzes bildet, ist den deutschen Angeklagten nicht in deutscher Übersetzung ausgehändigt worden. Desgleichen ist es bereits zweimal vorgekommen, daß solche Teile des Verhörs der russischen Angeklagten, die auch die deutschen Angeklagten betrafen, nicht verdolmetscht wurden, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die Gerichtspraxis Gegenfragen auch solcher Angeklagten, die nicht gerade gefragt werden, während des Verhörs gestattet. So wurde beispielsweise eine Antwort Kalanowskis nicht überföhrt, der auf eine Frage des Staatsanwalts gestrichelt hatte, die Maschinen der Firma Knapp seien nur auf Probe geliefert und aufgestellt worden. Kalanowski erklärte dann auch noch, er habe von Knapp kein Geld erhalten. Schließlich wurde auch der Gerichtsbeschluss zu dem Vorschlag des deutschen Metallarbeiterverbandes, für den dem Verbande angehörigen Angeklagten weiter den Rechtsanwalt Munte zu bestellen, nicht ins Deutsche überföhrt. Gegen die gestrigen „Gefändnisse“ Kalanowskis hat sich die Verteidigung gewandt mit der Forderung, daß diese Aussagen begründet und Tatsachen genannt werden. Wenn die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen so weiter fortgeführt wird, wird der Prozess mindestens 60 Tage in Anspruch nehmen. Wie verlautet, hat das Oberste Gericht der Gattin des deutschen Ingenieurs Otto erlaubt, ihren Mann in Gefängnis aufzusuchen. Die Begegnung erfolgt im Beisein von Vertretern der G. P. U.

In der Anklageakte findet sich u. a. die Aussage eines der Angeklagten, wonach im vorigen Jahr der Versuch gemacht werden sollte, dem polnischen Gesandten Patel bei dessen Reise durch das Donezbecken Geheimmaterial über die Steinkohlenindustrie zu übergeben. Offiziell wird erklärt, daß es dazu nicht gekommen ist und daß der polnische Gesandte daher in keiner Weise mit den Angeklagten zu tun habe.

In der heutigen Verhandlung wurde der russische Angeklagte Samoilow vernommen, der sich als schuldig bekennt. Der Angeklagte ist ehemaliger Grubenbesitzer und war als Ingenieur in seiner ehemaligen Stellung beschäftigt. Er gab zu, von Beresowski zur Verstärkung der Grube Geldbeträge empfangen zu haben.

Nach inoffiziellen Angaben wird der Prozess der Sowjetregierung etwa eine halbe Million Rubel kosten.

Anhaltende Kundgebungen in Innsbruck.

Innsbruck, 25. Mai. (N.) Die antitalienischen Kundgebungen in Innsbruck am Donnerstag

dauerten auch noch in den Nachtstunden an. Während in der inneren Stadt Ruhe herrschte, zog am späten Abend ein langer Zug von Demonstranten in die Straße, wo der italienische Generalkonsul seine Wohnung hat. Die Polizei hatte jedoch einige Straßenzüge abgesperrt und hielt die Demonstranten zurück, die es bei lauten Protestkundgebungen bewenden ließen. Nach der Rückkehr des Zuges in die innere Stadt, löste er sich auf, während sich in anderen Straßen und in der Maria Theresienstraße abermals Demonstranten zusammenrotteten, die jedoch von der Polizei auseinander getrieben wurden. Insgesamt wurden am Donnerstag 14 Personen verhaftet und dem Polizeiamt zugeführt. Bei den Zusammenstößen am Nachmittag zwischen Polizei und Demonstranten wurden eine Reihe von Personen, darunter auch Frauen, verletzt.

Japan und China.

Was tut der Völkerverbund?

Wenn ein Staat seine Truppen weit in das Gebiet eines anderen Staates hineinmarschieren läßt, so bedeutet das im allgemeinen eine Kriegserklärung. Das Vorgehen der Japaner läßt sich durch keinerlei internationales Recht begründen und ist auch nicht in Parallele zu stellen zu dem Aufenthalt englischer, amerikanischer oder italienischer Truppen in Peking, Schanghai und Hankau, wo diesen Mächten Konzeptionsgebiete von China überlassen sind. Da sowohl China wie Japan dem Völkerverbund angehören, erscheint die bisher noch wenig aufgeworfene Frage angebracht, wo denn der Völkerverbund und seine Sühne bleibt. Beide Mächte haben als Völkerverbandsmitglieder die Verpflichtung, vor der Vornahme kriegerischer Handlungen eine Intervention des Völkerverbundes herbeizuföhren. Daß weder die unmittelbar beteiligten Mächte noch auch eine andere Macht bisher auf den Gedanken gekommen sind, den Völkerverbund in diesem geradezu auf die Gasse übernationale Stelle zugeschnittenen Fall in Bewegung zu setzen, zeigt, wie wenig der Völkerverbund in seiner bisherigen Form sich als die gewichtige Mittlerstelle bei akuten Gefahren im Bewußtsein und im Vertrauen der Völker durchzusetzen vermocht hat.

Das japanische Vorgehen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen und auch in der geschichtlichen Entwicklung der Beziehungen beider Länder gesehen schwer verständlich. Vielleicht haben die Japaner geglaubt, daß nur das Erscheinen ihrer Truppen genügen würde, um das chinesische Militär fernzuhalten. Im gegenwärtigen Augenblick mußte das Eingreifen der Japaner aber zu einer starken Erbitterung der Chinesen föhren, weil gerade jetzt wieder einmal die Möglichkeit sich zu bieten schien, daß durch den Sieg der einen Gruppe, der nationalen Südarmer, klare Verhältnisse geschaffen werden würden. Schon einmal hat Japan diese Entscheidung im Bürgerkrieg, die allein China wieder zu einer nach innen und außen souveränen Macht verfehlen kann, durch sein Vorgehen verhindert. Der nun schon 17 Jahre in China wütende Bürgerkrieg hat dieses an sich so friedliche Land völlig militarisiert und auch den Typus des chinesischen Soldaten seitest umgestaltet, daß Japan ernsthaft auch mit der chinesischen Truppe rechnen sollte. Die militärische Aufrüstung eines Volkes von mehreren hundert Millionen gibt diesem chinesisch-japanischen Zwischenfall seine besondere Gefährlichkeit. Man macht es sich in Europa viel zu wenig klar, daß trotz der Abrüstungskonferenzen des Völkerverbundes, trotz der großen diplomatischen Aktionen zur Beilegung des Krieges aus der Politik im fernsten Osten gewaltige und allmählich auch modern bewaffnete und im Kriegsdienst geübte Truppenmassen sich angesammelt haben. Daß der japanische Vorstoß im gleichen Augenblick erfolgt, in welchem der Völkerverbund Kollaps zur Abschaffung des Krieges u. a. auch an Japan gerichtet worden ist, zeigt blühend, wie weit noch selbst die durch große und ernsthafte diplomatische Aktionen getragenen Friedensideen von der Wirklichkeit der Dinge entfernt sind. In Amerika ist die japanische Absicht, im Laufe der nächsten Wochen ganz Schantung zu besetzen und den ehemaligen Kriegsminister General Ugaki als Oberbefehlshaber einer Truppenmacht von 25 000 Mann, 19 Kriegsschiffen und 14 Flugzeugen zu entsenden, sehr übel bemerkt worden. Mit berechtigtem Interesse beobachtet man das japanische Vorgehen und läßt durchblicken, daß man ebenfalls zu jeder Zeit zu einer

ähnlichen militärischen Expedition in der Lage sei. England wird versuchen, beizutreten und einzugreifen. Durch die Kriegshandlungen Japans ist das Ergebnis der Washingtoner Konferenz von 1922 völlig wieder aufgehoben worden. Während noch der Versailler Vertrag die Weltfriede erfolgreich besiegelt hatte und der Schantung-Eisenbahn hatte bestehen lassen, hat 1922 die Kündigung des Bündnisses durch England Japan veranlaßt, seine wirtschaftlichen und militärischen Stützpunkte in China unter dem Druck Amerikas aufzuheben. Das Erwachen des revolutionären Nationalismus in China und der Vorkott der japanischen Waren hat damals Japan zu einer politischen Annäherung an China veranlaßt. Die Interessengemeinschaft der ostasiatischen Völker wurde geradezu zur Grundlage der japanischen Politik. Japan war es gelungen, sich allmählich in China wieder Schutzherrschaft zu gewinnen, so daß sich der ganze Haß des erwachenden China gegen England richtete.

Seit 1927 hat Japan mit der Übernahme der Regierung durch den General Tanaka wieder eine aktive Politik des Eingreifens in die chinesischen Verhältnisse eingeschlagen. China antwortete mit neuer Feindseligkeit und, was besonders bitter war, mit neuem Vorkott, so daß sich Japan schließlich zur Zurückziehung seiner Truppen veranlaßt sah. Inzwischen hatte England eingelenkt und durch seinen sehr geschickt arbeitenden Gesandten Campbell Föhling mit Peking und Kanton angeknüpft. So sind heute die Rollen in China wieder völlig vertauscht. England hat die Sympathien zurückgewonnen, und Japan ist in eine sehr gefährliche Isolierung von den übrigen Fremdmächten geraten und hat ein feindliches China sich gegenüber. Da 60 Prozent des japanischen Handels nach China gehen und die japanische Industrie auf chinesische Rohprodukte angewiesen ist, sollte es eigentlich im Interesse Japans liegen, in China ruhige Verhältnisse zu begünstigen, anstatt der Erregung ökonomischer Erfolge zugunsten bestimmter Kapitalgruppen nachzugehen. So wie die Dinge sich in der Nachkriegszeit entwickelt haben, ist nicht mehr daran zu denken, daß China auf die Dauer ein Ausbeutungsobjekt und Kolonisationsgebiet bestimmter Fremdmächte bleibt. Wenn China wieder zu geordneten Verhältnissen in irgend einer Staatsform und politischen Machtförmigkeit zurückgekehrt ist, dann hat das zivilisatorisch sehr weit in der Vorhand befindliche Japan die besten Möglichkeiten der Entwicklung fruchtbarer Wirtschaftsbeziehungen. Ganz unmöglich erscheint es, daß Japan sich auf die Dauer militärisch in einer chinesischen Provinz festsetzt, die Feindschaft eines zahlenmäßig gewaltigen Volkes vor Augen und die Gegnerschaft eines anderen großen Volkes, der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Rücken. Es sollte doch wirklich nicht allzu schwer sein, vielleicht mit Hilfe des Völkerverbundes oder auf anderem Wege die Verschärfung der Gegensätze im fernsten Osten zu einem Konflikt von unübersehbaren Folgen zu verhindern.

Deutsches Reich.

Sigung der deutschnationalen Parteileitung.

Berlin, 25. Mai. (N.) Die Parteileitung der deutschnationalen Volkspartei trat gestern nachmittag zusammen, um die durch die Wahlen entstandenen Fragen zu beraten und eine Sitzung der Parteivertretung vorzubereiten. Die Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion werden erstmalig am 11. Juni zusammenkommen.

Weitere Todesopfer in Buer.

Berlin, 25. Mai. (N.) Das Krankenhaus in Buer teilt mit, daß bei dem Straßenbahnunglück schwerverletzte Arbeiter Leber gestorben ist. Somit hat das Unglück 8 Todesopfer gefordert.

Nus anderen Ländern.

Explosion einer chemischen Fabrik.

Brig (Kanton Wallis), 25. Mai. (N.) Bei einer Explosion in den Longa-Karbidwerken in Bisp wurde ein Arbeiter getötet, 3 Personen schwer und mehrere andere Personen leicht verletzt.

Späte Sühne

für die Kantinger Zwischenfälle 1927?

London, 25. Mai. (N.) Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist der für die Kantinger Zwischenfälle 1927 verantwortliche General Tschengtschin auf Befehl des Generals Vitsching in Kantau hingerichtet worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Leitung: Robert Styra.

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Gensleben. Für den Teil des Tages: Guido Dachs. Für die Teile des Tages: Hans, Gertrud und Elisabeth: Rudolf Herberichs. Für den Teil des Tages: Robert Styra. Für den Teil des Tages: Margaret Wagner, Kosmos Sp. z. o. o. Verlag. „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Aka. (Amst.) in Bosen, Zwiergstraße 6.

KINO APOLLO

Am Freitag, dem 25. Mai d. Js.

Gatsy Ruth Miller

in dem amerikanischen Sensationsfilm

„Mit dem Auto zum Herzen“

Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr

An Sonn- und Feiertagen um 5, 7 u. 9 Uhr.

Kino Metropolis.

Am Freitag, dem 25. Mai d. Js.

Ein erschütterndes Lebensdrama, das sich in den herrlichen Berggängen abspielt.

„Die Versuchung“

In den Hauptrollen HELGA THOMAS und CHARLES de VOGT

Beginn der Vorstellungen um 7 u. 9 Uhr

An Sonn- und Feiertagen um 5, 7 u. 9 Uhr.

Die letzten Telegramme.

Die Lage in Peking.

London, 25. Mai. (N.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: Es wird angenommen, daß die chinesischen Vorbereitungen zum Verlassen der Stadt trifft. Die Japaner verstärken die Drahtverbaue und die Sandsack-Barrikaden beim Gesandtschaftsbezirk. Es wird erwartet, daß die Japaner die Kontrolle der Telefon- und Telegraphenverbindungen in Peking übernehmen werden.

Nach einem Jahr die erste Nachricht von einer Tibet-Expedition.

Neuhof, 25. Mai. (N.) Der russische Maler Nikolai N. R. R., der auf Veranlassung des nach ihm benannten amerikanischen Museums vier Jahre lang Tibet und die Mongolei bereist hatte und von dem seit einem Jahr keine Nachricht mehr nach Amerika gelangt war, ist mit seinen Begleitern, einem Telegramm aus Nordindien zufolge, dort glücklich angekommen. Er hat große archäologische Funde gemacht und bisher unbekannte

Gegenen und Stämme Tibets in Bildern dargestellt.

Amanullah verläßt die Türkei mit einem russischen Kreuzer.

London, 25. Mai. (N.) Die türkische Regierung hat die russische Schwarzmeerflotte ermächtigt, in der nächsten Woche den Hafen von Konstantinopel anzulaufen. Das afghanische Königreich wird sich in Konstantinopel an Bord des russischen Kreuzers „Ukraina“ nach Batum einschiffen.

Weitere Ausdehnung des Streiks in Indien.

London, 25. Mai. (N.) Die Streikwelle in Indien hat sich nach Meldungen aus Rangoon nunmehr auch nach dort ausgedehnt. Die Belegschaft des Arsenal in Rangoon, etwa 200 Mann stark, ist am Donnerstag in den Streik getreten, mit der Begründung, daß es ihr während der Nachmittagspause nicht erlaubt werde, das Arsenal zu verlassen.

Am 22. Mai d. Js. starb zu Poznań nach kurzer Krankheit unerwartet

Herr Rittergutsbesitzer

Wawrzyniec Umbreit

Puzdrówiec.

Durch seinen klugen Rat, seinen rechtlichen Sinn, seine tätige Anteilnahme hat er unser Unternehmen kräftig gefördert und uns teilnehmen lassen an dem Vertrauen, das er als Vorstandsmitglied genoss.

Sein Name wird ehrenvoll mit unserem Unternehmen immer verbunden bleiben.

Aufsichtsrat und Vorstand

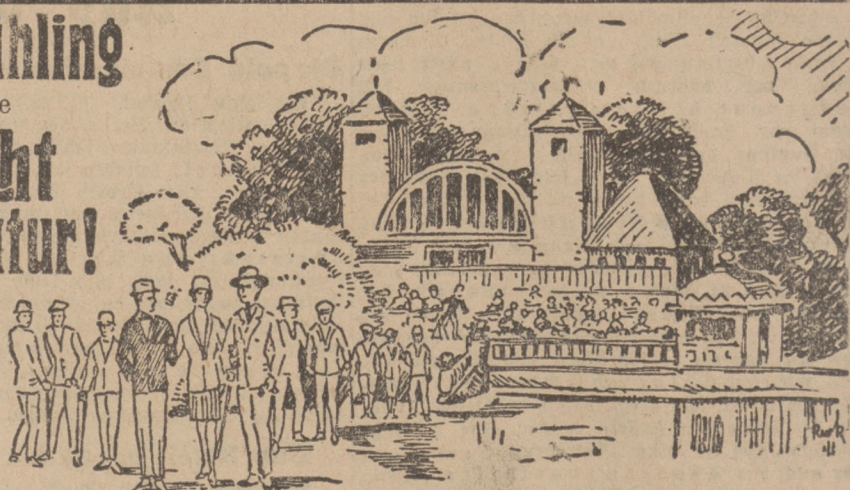
der

Suszarnia Ziemiaków

Sp. z. z ogr. odp. w Janówcu.



Der Frühling
ist die
Pracht
der Natur!



Im Frühlingsgewand erscheint die Welt schöner!

Der Herr dagegen wird seine Eleganz und guten Geschmack nur dann zur Geltung bringen, wenn er dauernd die geschmackvolle Kleidung der allseits bekannten Marke

„Wykwint“

trägt.

Dauernder Zugang von Neuheiten

Billigste Preise

Spezielle Maßabteilung
unter Leitung erstklassiger Fachkräfte

W. Sewandowski i Ska

Mech. Fabrik vornehmer Herren- u. Knabenbekleidung. Tuche u. Futterstoffe.

UL. WIELKA 11. POZNAŃ STARY RYNEK 55.

Hochprozent. Sonnenblumenkuchen, prima Leinkucheneiweiß, Leinkuchen

Rapskuchen, Futtermittel in best. Qualität, sowie auch alle übrigen Futtermittel

liefert nach wie vor am preiswertesten und zu günstigen Zahlungsbedingungen

A. WALDSTEIN, G涅ZNO

Inhaber: OTTO HENZE

Getreide-, Futter- u. Düngemittelgrosshandlg.

TELEFON Nr. 123 u. 124.

Telegramme: AWALD-G涅ZNO

Gewinnbeteiligung

biete ich **Waldbesitzern**

beim Ankauf ihrer Holzeinschläge

Holzhandlung G. Wilke, Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6. Gegr. 1904.

Gold- u. Silberwaren aller Art

Billigste Einkaufsquelle für

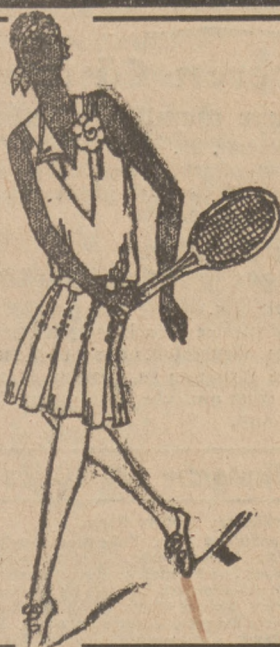
Konfirmationsgeschenke

Schnelle, saubere und billige Ausführung aller Reparaturen

M. FEIST, Goldschmiedemstr. u. Juwelier

Tel. 2328 Poznań, ul. 27. Grudnia 5, Hof Gegr. 1910

Kein Laden! Bitte auf die Firma zu achten!



„Alles der schönen Dame“

Die letzten Neuheiten

Seidene Kleider

Ensembles

Garsonnieren

Salon Mód

S. Wężyk

pl. Wolności 11 (pod filarami).

Brenner

tüchtig in seinem Fache, in den elektrischen Lichtanlagen erfährt, beide Sprachen mächtig, z. 1. Juli d. J. gesucht.

Herrschaft Lomnica, pow. Nowy Tomyśl

Junger Chauffeur

n. 5 jäh. Schmiedepreis sucht
Stellg. a. Chauffeur v. 15.6.
oder 1. 7. Off. an Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o.o. Poznań.
Zwierzyńca 6, unt. 883.



Sander & Brathuhn, Poznań
UL. SEW. MIELŻYŃSKIEGO 23 · TELEF. 4019

Das idealste
Konfirmations-
Geschenk
ist ein



Ganz gleich, ob Mädel oder Junge -
der

Montblanc - Füllhalter

macht jedes Gesicht strahlend,
er ist ein

Wertgeschenk von Lebensdauer

In kompletter Auswahl
zu mässigen Preisen

zu haben bei

Papierodruk

Aleje Marcinkowskiego 6 - Tel. 32 93

Original Dehne's Parallelogramm-
Hackmaschine

„Siegerin“ in Leistung und Konstruktion
unübertroffen!

Hackmesser zu allen Systemen
offert

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6

Tel. 52-25.

Bei der am 23. Mai 1928 stattgefundenen Prüfung von Hackmaschinen durch die Vereinigung der Großpolnischen Zuckerrübenplantagenbesitzer auf dem Gute Zgoda bei Buck zeigte sich die

Hackmaschine
Schmotzer

Parallelogramm

Zukunft extra

von 13 bekannten vorgeführten Hackgeräten des Hebel- und Parallelogrammsystems allen

weit überlegen,

indem sie auf den kaum zu überwindenden schwierigen Bodenverhältnissen

niemals versagte,

sondern in elegantem unaufhaltsamem Gang in

bewunderungswürdiger Weise

das Feld einwandfrei bearbeitete!

Nach vielen mißlungenen und vergeblichen Arbeitsversuchen anderer Hackmaschinen, insbesondere derjenigen des Hebelhacksystems, wurde das zahlreich erschienene Publikum durch die erstaunliche Leistung der Schmotzer Hackmaschine zu dem Ausruf hingerissen

Bravo Schmotzer!

Die Schmotzer Parallelogramm-Hackmaschine wurde sofort vom Besitzer des Gutes aufgekauft u. viele Bestellungen angenommen!

Das einstimmige Urteil wiederum

Schmotzer

— die Beste!

Als Produkt höchster Vollendung durch rationelle Arbeitsmethoden erzeugt,

im Preise eine

erstaunliche Leistung.

Zum Beispiel: 3 Meter breite Schmotzer Zukunft-Extra Hackmaschine mit Zahnstangensteuer, welches nicht extra berechnet wird, — für 7 Reihen Rüben mit Schutzrollen und 17 Reihen Getreide komplett mit Messer ab Poznań verzollt

1824 Zloty

bei Barzahlung Cassaskonto.

Lassen Sie sich von Ihren Maschinenlieferanten Offerte machen oder, wo nicht erhältlich, vom Werkvertreter in Polen



Inż. H. Jan Markowski
Poznań

Tel. 52-43

ul. Sew. Mielżyńskiego 23

Postfach 420

Dr. R. Friedeberg
(früher Berlin)
praktiziert wieder
Bad Kudowa

Möbl. Zimmer
in gut. Hause (nur Stadt-
Zent.) in Tel. Ben. p. 1.6. gef.
Off. m. Preis an Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o.o. Poznań.
Zwierzyńca 6, unt. 879.

Möbl. Zimm. z. 1. 6. gef.
Nähe Theaterbr., Wilsonpark
300. Off. m. Pr. a. Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o.o. Poznań.
Zwierzyńca 6, u. 884.